№ 49. Sonntag, 26. Februar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 45.

Familien-Nachrichten

Verlobt: Frl. Amalie Solveen, Kloster Wienhausen bei Celle mit Hrn. Rob. Gauffrés in Osnabrück. Frl. Hedwig Lennemann in Annen mit Herr Peter Echtermann in Solingen.

Gestorben: Herr Julius Pott in Hagen, 20 J. Herr Josef Simon in Hagen, 54 J. Frau Wwe. Conrad Schettina in Altenhagen, 66 J. Buchhändler Hugo Klein in Barmen, 53 J. Herr Eduard Wichelhaus in Barmen, 42 J. Frau Wwe. Joh. Lueg in Bonn, 72 J.

Evangelischer Arbeiter-Verein Dortmund.

Zur Beerdigung des Mitgliedes 8051
A. Herbeck
tritt der Verein am **Sonntag, den 26. Februar,** Morgens 9 Uhr, am Sterbehause, **Hubertusgasse 4,** an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein Dortmund.

Zur Beerdigung des Mitgliedes 8141
A. Kolb
tritt der Verein am **Montag den 27. Februar,** Morgens 9 Uhr, am Sterbehause, **Mariengasse 9,** an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Kommunal- und Schulsteuer bis einschl. Monat März cr. wird hiermit erinnert.

Die Vollziehungsbeamten sind zur Annahme von Geldbeträgen **lediglich bei der Ausführung von Pfändungen und Versteigerungen ermächtigt.**

Im Uebrigen ist ihnen die Annahme von Zahlungen untersagt, insbesondere dürfen sie weder bei der Behändigung von Mahnzetteln, noch bei der Zustellung von Schriftstücken Geldbeträge entgegennehmen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die ihnen zustehenden Gebühren.

Dortmund, 22. Februar 1893.
Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung

Heeres Ersatz Aushebung betreffend.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Reklamations-Gesuche nur deshalb abgelehnt werden mußten, weil sie nicht vor der Musterung angebracht worden waren, obgleich die zur ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit der letzteren bestanden hatten.

Um den hieraus für die Beteiligten erwachsenden Nachteilen vorzubeugen, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß gemäß § 33 Nr. 1 der Wehrordnung vom 22. November 1888 Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß frühere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Dortmund, 20 Februar 1893.
Königliches Landratsamt des Stadtkreises.
Schmieding.

Pariser
Gummiwaren
liefert zu billigsten Preisen 149
A. Schnurmann, Frankfurt a/M.
Preisliste gegen 20 Pfg.-Marke.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe.
treuer Ratgeber für alle Jene, die durch ihr bezügliche Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung bitte jährlich **Tausenden zur Gesundheit** u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** [illegible] Couvert verschlossen übersendet.

Anständige Leute erhalten **Logis.**
1328 Leopoldstraße 32, II.

Nachruf!

Heute Mittag 12 Uhr verschied infolge eines Schlaganfalles das Ehrenmitglied unseres Vereins, längeres Vorstandsmitglied, in den Jahren 1880 bis 1886 Vorsitzender des Vereins, Herr

Karl Rosenkranz.

Der Verein betrauert in ihm ein Mitglied von echt patriotischer Gesinnung, das allezeit fest stand für Kaiser und Reich, einen auch in schwerer Zeit zu allen Opfern bereiten Kameraden, der für den Verein gelebt und gewirkt hat bis zu seinem letzten Atemzuge. Ein Denkmal dankbarer Erinnerung hat er sich damit in den Herzen aller Kameraden gesetzt. 1404

Er ruhe in Frieden!

Aplerbeck, den 23. Februar 1893.

Der Krieger- und Landwehr-Verein.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, 4. März, 10 Uhr morgens,
sollen an der **Hengsterheide**
120 Rrn. Rothtannen
zu Balken, Sparren, Leiter und Wieselbäumen, Frechtungsstangen, Baumpfählen 2c. passend, verkauft werden.
Haus Opherdicke.
Freiherrl. von Lilliens R.-V.

Großer Holzverkauf.

Donnerstag den 9. März 1893
sollen öffentlich meistbietend verkauft werden: 1485
1. Vormitt. 10 Uhr im Oldensloh und Bodelschwinger Berg, Zusammenkunft beim Wirth **Strotmann** in **Bodelschwingh:**
15 Rrn. Eichen bis 15 Ctm. stark, 2 Rrn. buchen Abschnitte (Nutzholz), 12 Rrn. buchen Klaftern, 3 Rrn. Reiser-Brandholz, 46 Rrn. Rothtannen 2c., Bauholz, Wees-, Leiter und Gerüststangen.
2. Mittags 12 Uhr am Riepersberg,
Zusammenkunft in der Wirthschaft **Erlenbauer** in Dingen:
4 Rr. Eichen bis 50 etm. stark, 2 Rr. buchen Abschnitte bis 50 etm. stark, 2 Rr. buchen Klasterholz für Bäcker, 13 Rr. Reiser-Brandholz, 50 Rr. Rothtannen 2c., Bauholz, Wees, Leiter, Gerüst- und Frachtungsstangen.
Gräfl. v. Bodelschwingh-Plettenbergsche Rentei.

Ein Ladenlokal

mit **kleiner Wohnung** für ein 545
feines Spezial-Geschäft
in bester Geschäftslage **Dortmunds** per **Frühjahr** oder später (eventl. Herbst) zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **4775** durch **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten.

Wer erteilt Unterricht in der **kaufm. Buchführung und Korrespondenz?**
Gefl. Offert. mit Angabe des Preises sind unter J. T. 66 an die Geschäftsstelle abzugeben. 1344

Sichere Existenz!
Rentables Geschäft: Destillerie- und Liqueurfabrik, mit ausgedehnter Kundschaft in Westfalen und den Kohlenrevieren, ist wegen Erkrankung des Besitzers mit allen Aktivas billig zu verkaufen. Auch für nicht Fachleute günstige Gelegenheit, da Verkäufer mit der Fabrikation an Hand gibt.
Schriftliche Offerten unter Nr. 64 besorgt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiger junger
Liniirer
gesucht für Foerste u. Thomm'sche Maschine.
Wilh. Stumpf, Bochum.

Tüchtige **Monteure**
gesucht von der Kalker Werkzeugmaschinen-Fabrik
L. W. Breuer, Schuhmacher u. Cie, Kalk bei Köln. 1452

Ein erfahrene **Näherin sucht Kunden** in und außer dem Hause
Anna Timmering, Nieder-Eving 10.

Modes.
Es wird ein Mädchen aus guter Familie, welches das Putz-Geschäft gründlich erlernen will in die Lehre gesucht. **E. Kiestadt, Castrop**

2 anst. Leute k. p. sof. od. z. 1. März **Schlafzimmer,** auf Wunsch m. Pension, erhalten. 1325 **Westenhellweg 125, I.**

Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im 7860
Kleidernähen und Zuschneiden
neben sorgfältig. Aufsicht auf gute Lebensart u. Umgangsformen. Grünstr. 2, I.

Für ein Kolonialwarengeschäft wird per 1. März eine tüchtige 1276
Verkäuferin gesucht.
Von wem, sagt die Haupt-Agentur d. Ztg. in Unna.

Suche für sofort oder zu Ostern eine tüchtige 1287
Verkäuferin
sowie ein
Lehrmädchen
(evang.) für ein größeres Gemischtwarengeschäft. Freie Station — Familienanschluß im Hause.
Gefl. Offerten u. **K. F.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Saarbrücken** erbeten.

Mädchen u. Frauen, die das **Glanzbügeln** erlernen wollen, können sich melden bei 1420
Frau **Lubbe,** Junggesellenstr. 17.

Tüchtige
Dienstmädchen,
die Landarbeit und melken verstehen, gegen hohen Lohn gesucht 1819
Gesinde-Bureau **Fr. Ed. Gödter** Dortmund, Mariengasse 4.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
für Garten- und Hausarbeiten, kann per 1. Mai Stelle erhalten beim **Wirt Ophoff** in **Camen.** 390

Ein tüchtiges, junges 1283
Mädchen
findet zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß auf Mai Stelle.
Offert. u. **C. 16** bef. d. Hauptagentur dieser Zeitung in **Unna.**

Ein kräftiger Knab
der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen findet Stelle. 1436
Näh. in der Agentur in **Aplerbeck** (Ed. Dünhof).

Ein Schneidergeselle
wird auf sofort und ein **Lehrling** zu Ostern gesucht. 1234
Wilhelm Uemke jr.,
Billmerich bei Unna.

Ein Sohn ordentlicher Eltern sucht zu Ostern Stelle als 1386
Kellner-Lehrling.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Barbier-Lehrling
wird gesucht von 1341
H. A. Koch,
Bochum, Buddenbergstraße 6.

Maler- u. Anstreicher-Lehrling
zu Ostern gesucht. 1336
Wilh. Höing, Hoher Wall 64.

2 möbl. **Zim.** mit od. ohne Pens. zu verm. 1394 Brückstr. 54, rechts.

Frdl. **möbl. Zimmer** mit Pension zu vermieten. Rheinischestr. 3. 1141

Frdl. m. **Zim.** m. Frühst. z. 1. März zu verm. 1324 **Westenhellweg 125, I.**

Stotterer

werden in kurzer Zeit dauernd geheilt in der Sprachheilanstalt von **D. A. Tennweges in Burgsteinfurt** (Westf.) Heilerfolge m brfach durch Königliche Behörden ausgezeichnet. Honorar nach Heilung. 25jähr. nachhaltige Erfolge. Prospekt gratis.
NB. Meine Anstalt steht mit keiner anderen in Verbindung.



Omnibusfahrt
Unna - Camen.
Ab **Unna** 9,00, 11,20, 2,10, 5,00, 8,25
Ab **Camen** 7,30, 10,15, 12,30, 3,00, 6,30.
Sonntag Abends:
Ab **Unna** 6,40, 9,00.
Ab **Camen** 5,0[illegible], 8,00.

Rumler's Buch über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nervenschwäche Schwächezuständen, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, örtl. Schwäche, dieser Krankheiten 2c. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg ein. Tausende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit u. Kraft. Das Buch versendet franco in geschlossenem Kouvert, nach Empfang von 40 Pfennig (Briefmarken) **Rumler, Berlin S., Prinzen-Str 83.** 84

Länener
Dachziegel,
in bester Qualität, empfiehlt
Lünen i. Westf. 1394
Adolf Flume.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. **Dr. Renzel,** nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Butter, Honig,
je 9 Pfd. netto franko pr. Nachnahme: Hofbutterbutter, ta., tägl. frisch, M. 8.— Blumenhonig, ff. Tafelsorte, „ 5.— Scheibenhonig, i. hellen Waben, „ 6.75 4½ Pfd. Butter u. 4½ Pfd. Honig „ 6.50
Geflügel, prima Mastung, frisch geschlachtet, hinter gerupft, Gänse, Enten oder Poularden, Postkoffi 9½ Pfd. netto 6 Mark franko.
M. Müller, Buczacz (Gal.).

Beste ostpreußische
Landbutter
versendet 9 Pfund netto für 9 Mk. franco gegen Nachnahme **H. Richter** in **Mohrungen** (Ostpr.) 1372

Honig 9 Pfund netto postfrei Nachn. **Butter** Süßrahmbutter M. 7,20 Schleuderhonig Mk. 9,50. **M. Streusand, Tilsit,** Gal.

Butter, Eier, Honig 10 Pfd. frko., Süßrahmbutt. ℳ 6,80, ff. Bienenhonig ℳ 4.40, 70 Eier Frische ℳ 4. **S. Koch, Tilsit,** Gallsten.

Butter 10 Pfund-Kolli postfrei Nachn. **Honig** ff. Kuhmilchbutter M. 6.75, ff. Schleuderhonig M. 4.45. **Plotzker, Tilsit,** Gallst.

1 Real mit **Theke** für ein kleines Spezereigeschäft ist für 50 Mk. zu kaufen. 1419 Mühlenstraße 22.

Eine noch gut erhaltene 1295
Bier-Theke nebst Real
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Offerten unter **W. 63** an die Geschäftsstelle.

Schöne, geschälte, thüringische
Gerüststangen
hat billig abzugeben. 1376
Karl Bohn.
Zimmer- u. Bauschreinerei.

Kleiderschrank, neu, billig zu verk. 1389 Westwall 30, Seitenweg r., 1 Tr.

Ein altdeutsches Plüschsofa und zwei Sessel
billig zu verkaufen.
1397 Humboldtstraße 5.

Ein gut erhaltener geschliffener **Ofen** und eine **Wanduhr** sind billig zu verkaufen. 1392 Persebeckerheide

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.,
Dortmund,
5 Nikolaistraße 5.
Die
Versteigerung
der im **Januar 1892** in unserem Geschäft verpfändeten und nicht eingelösten
Pfänder
von Nr. 24 183 bis 31 231
findet am 1896
Mittwoch, 1. März cr.,
in unserem **Auktionslokale,** Ecke der Nikolai- und Balkenstraße hier statt
Zum Verkauf kommen:
11 gebrauchte Kommoden, 8 Kleiderschränke, 8 Tische, 4 Bettstellen, 12 Stühle, 1 Tafelherd, 1 Sprungherd, ca. 100 Taschenuhren, Goldwaren, Uhrketten, Wanduhren, Wecker, Regulateur-Uhren, Leinenfachen, Kleidungsstücke, Reste Buckskins, Kleiderstoffe, Bettbarchend, Bettmöbel, 10 Nähmaschinen, Bilder, Koffer, Betten 2c. 2c.
A. Eick & Comp.

An alten, offenen 812
Beinschäden, Krampfadergeschwür. Leidende sendet gratis Prospekt über sichere Hilfe Apotheker **Maaß, Muskau** in Schlesien.

Sie versäumen
etwas, wenn Sie sich nicht sofort Preisliste über **interess. Bücher gratis** kommen lassen. (Als Brief 20 Pfg.) **Export-Bureau, Amsterdam, Heydenstr. 186.** 1918

Wein.
Eine kleine Partie **Flaschenwein** (Rotwein 1889er) und 50 bis 60 Liter **„Barletta"** billig abzugeben. Anfragen u **W. 23.** an die Geschäftsst. 1362

Buch über die Ehe 1 Mk.-Marke v. d. v. w. **Wo Kindersegen** bitteausschneiden Stesta-Verlag Dr. 40 Hamburg. 988

Reelles Heiratsgesuch.
Ein noch lediger Mann im Alter von 45 Jahren, ev., mit einem monatlichen Einkommen von 75 Mark, wünscht sich zu verheiraten. Damen, Witwen nicht ausgeschlossen, die eine Hauswirtschaft haben, wollen sich vertrauensvoll mit ihrer Offerte unter **B. 126** an die Hauptagentur dieser Zeitung in **Unna** wenden 1271

Rattentod
(Fettr Immisch, Tellitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Pak. à 50 Pfg. u. 1 Mk. bei **Jak. Münster,** Westenhellweg.; **Schmitz & Greven,** Münsterstr.; **A. Prein** in **Dortmund; A. Baum** in **Huckarde; Karl Köper,** Bahnhofstr. in **Brackel; A. W. Füß** in **Mengede.** 1378

Kanarienhähne
sowie **gesunde Zuchtweibchen** 6681
Lütgen-Straße 21, 1 Tr.

Gute Harzer Kanarienzuchtweibchen
sind billig zu haben.
1416 Rolandstraße 25.

Ein guter Hund
mit gelber Kette um den Hals **zugelaufen.** 1414
Ostermärschstraße 14.

Eine rehbraune Teckel-
Hündin **entlaufen.** 1401
Markt Nr. 10.

Eine Taube
zugeflogen. **Königshof 23.**

☞ Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr. [redacted] zusammen [redacted] 8 Seiten. [redacted]

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Die Militärkommission des Reichstages trat am Donnerstag in die Beratung der finanzpolitischen Anträge Richter-Buhl- v. Stumm ein und erledigte die Positionen, welche sich auf die fortdauernden Mehrausgaben beziehen. — Der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte ist von der betr. Kommission in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen.

— Nachdem die telegraphische Verbindung mit Kamerun hergestellt ist, ist in Kamerun eine kaiserlich deutsche Telegraphenanstalt eingerichtet worden. Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Kamerun beträgt 10 M. 10 Pf.: die Beförderung findet über England, die Easternkabel und St. Vincent statt.

— Freiherr v. d. Goltz-Pascha, der bekannte deutsche General in türkischen Diensten, tritt in einem längern Artikel der „Köln. Ztg." für die Militärvorlage ein. Es heißt da u. a.:

In diesen bewegten Tagen brachte der beliebteste illustrirte Almanach, der in türkischer Sprache erscheint, der Takwim-i-Ebufsia ein Bild, das von Hand zu Hand wanderte, sechs Soldaten in der Tracht der verschiedenen Heere nebeneinander stellend. Voran steht da ein riesengroßer Russe, über zwei Dritteile der Seitenhöhe emporragend, daneben ein viel kleinerer Franzose, der aber noch ganz stattlich aussieht und jenem etwas über die Hüfte hinaufreicht. Dann folgt als dritter ein Deutscher, der mit dem Helme in der Schulterhöhe des Franzosen, als vierter ein wenig kleinerer Italiener, als fünfter ein Oesterreicher und als sechster ein winziger Engländer. Darüber steht die Inschrift: „Die europäischen Heere nach dem Grade ihrer Stärke dargestellt." Das Staunen über den kleinen Deutschen, den man sich früher als den Riesen unter allen gedacht, und den man nun am dritten Platze wiederfand, war allgemein. Es wäre noch größer gewesen, hätte der Zeichner den Deutschen zwischen seine beiden Nachbarn gestellt, wo er seinen Platz hat, und wo ihn auch in Wirklichkeit jedermann, bedrängt und eingeengt, zu sehen glaubt. Noch vor zehn, ja, vor fünf Jahren, wäre hier an dergleichen Regungen nicht zu denken gewesen; Deutschland galt nicht nur für die größte Kriegsmacht, sondern auch Rußland eng befreundet und gar dem schwächern Frankreich gegenüber.

Zum Schluß heißt es:

Auch der Dreibund wird bei aller Beständigkeit den großen europäischen Krieg nicht aufhalten. Das kann, wenn es überhaupt möglich ist, nur das einige, kriegerisch neugestärkte Deutschland, dessen Kräfte in einer Hand ruhen. Unter dieser Bedingung darf man im Augenblick wirklich, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, den Satz aussprechen: „Die Annahme der Militärvorlage ist der europäische Friede."

— Professor Felix Dahn, der berühmte Schriftsteller, veröffentlicht gegen eine Stelle in einer der letzten Reden des Landtagsabgeordneten Dr. Porsch in der „Schl. Ztg." eine Erklärung. Wogegen sich dieselbe richtet, ist aus der Erklärung selbst zu ersehen. Sie lautet:

„Wiederholten Entstellungen meiner Aeußerungen gegenüber erkläre ich:

1) Ich habe gesagt und sage, daß den heidnischen Germanen das scheußliche Laster der Heuchelei fremd war; stand doch keine Prämie darauf; das ward anders durch Auferlegung des Christentums als Zwangsglaube.

2) Ich habe gesagt und sage, daß die Sittlichkeitslehre des germanischen Heidentums höher stand als die Sittlichkeitslehre (nicht der Kirche oder gar Christi, sondern) des christlichen Mittelalters, wie sie sich thatsächlich gestaltete. Das germanische Heidentum verlangte die gute Handlung um der Pflicht der Treue und Ehre willen; die thatsächliche Gestaltung der mittelalterlichen Sittlichkeit verlangte die Befolgung der zehn Gebote (nicht — wie die Kirche lehrte und lehrt, um der Heiligkeit Gottes willen, welche durch die Sünde befleckt wird, sondern) aus tief unsittlicher Berechnung auf die grob sinnlich ausgemalten Freuden des Himmels und aus der erbärmlichen Furcht von den ebenso kraß ausgemalten Qualen der Hölle. Die Folge war eine planmäßig verfuchte Bestechung der Heiligen durch Geschenke und andere äußerliche „gute Werke", welches Bestreben gleichfalls unsittlich war.

Daß obige Sätze wahr sind, weiß jeder, der die Quellen kennt.

Daß ich den „Wotansglauben" über das „Christentum" gestellt habe, ist eine Unwahrheit.

Breslau, den 23. Februar 1893.

Felix Dahn."

— Ahlwardt tritt in Liegnitz unmittelbar nach seiner heute erfolgenden Entlassung aus der Haft als Redner für Hertwig auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer

Dortmund, 24. Februar.

Der Bergmann Wilhelm Lünstroth zu Dorstfeld hatte von dem Kaufmann Th. Platte daselbst im Vorjahre vier Sechstiger Ackergrundstück gepachtet und solches mit Kartoffeln bestellt. Im September vor. Jrs. erntete Lünstroth die Frucht ab, bevor er die rückständige Pacht in Höhe von 38 Mark beglichen hatte. Dadurch machte sich L. des strafbaren Eigennutzes schuldig. Da Angeklagter in Not gehandelt, die Sache auch sonst sehr milde lag, kam L. mit 10 Mark Geldstrafe davon.

Gegen den Maurermeister Friedrich Berner von hier wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen auf 1 Jahr Gefängnis erkannt. Auf die Strafe kommt 1 Monat Vorhaft in Anrechnung.

Der 16jährige Fabrikarbeiter Karl Baumjohann von Hamm stahl seinem Kostwirt am 6. Januar d. J. aus dessen Koffer 190 Mark. Mit dem Gelde machte der Bursche eine Reise nach Berlin und Hamburg und lebte dort einige Tage herrlich und in Freuden. Dann hat den jungen Menschen wohl die Reue gepackt, er kehrte am 10. Januar von der Vergnügungstour zurück. Am Bahnhofe nahm die Polizei den Ausreißer, bei dem sich noch 108 Mark vorfanden, in Empfang und sorgte für sein sicheres Unterkommen. Heute räumt der leichtsinnige Mensch die That unumwunden ein. Er hat den Schlüssel aus der Westentasche seines Kostgebers genommen, damit den Koffer geöffnet und das Geld herausgenommen. Angekl. erhält 3 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Felix Polasek von Dorstfeld wird wegen widernatürlicher Unzucht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei dem Landwirt Bimberg zu Marten diente im vorigen Jahre der Viehwärter Nikolaus Weibel. Bimberg war mit dem W. nicht besonders zufrieden, da derselbe seinen Anordnungen nicht nachkam. Auch am 16. November 1892 machte Bimberg seinem Viehwärter wiederum Vorwürfe, weil er das Vieh nicht in der vorgeschriebenen Weise gefüttert hatte. Mit den Worten: „Es soll mir nicht gehen, wie am vorigen Sonnabend", zog Weibel das bereit gehaltene offene Messer aus der Tasche und drang damit auf seinen Herrn ein. Dieser suchte die Hände seines Gegners zu fassen und festzuhalten. Bei dieser Gelegenheit erhielt Bimberg einen Schnitt in den Finger, außerdem war ihm der Rock zerschnitten worden. Angeklagter behauptete, er habe geglaubt, sein Herr würde ihn, wie am vorhergehenden Sonnabend, wieder angreifen und mißhandeln. Er habe diesem Angriffe nur zuvorkommen wollen. Was nun die angebliche Mißhandlung des Weibel seitens seines Herrn betrifft, so schrumpft dieselbe bei näherer Beleuchtung in nichts zusammen. Allerdings hatte W. mehrere nicht unbedeutende Verletzungen, wer ihm solche beigebracht, wurde heute nicht aufgeklärt. An dem betr. Sonnabend frug Weibel seinen Herrn um Urlaub für den Nachmittag an. Bimberg antwortete, W. möge ihm erst einen Ersatzmann stellen oder 20 Mark bezahlen. Weibel wiederholte die letzten Worte in so höhnischer Weise, daß B. dadurch gereizt, auf seinen Viehwärter losging, ihm aber weiter kein Leid zufügte. Das Gericht nimmt nicht vorsätzliche, sondern nur fahrlässige Körperverletzung an und bestraft den Mann dieserhalb mit 3 Monaten Gefängnis.

Der Schlosser Heinrich Grube von Lünen war beschuldigt, am Abend des 1. Dezember 1892 zu Lünen den Schleifer Klein und den Arbeiter Meier mit einem Messer, Pfeifenkopf und Hackenstiel mißhandelt zu haben. Die Beweisaufnahme ergiebt jedoch, daß Angeklagter sich in der Notwehr befand, da er vier Männern gegenüberstand, gegen deren Angriffe er sich gewehrt habe. Somit mußte der Angekl. freigesprochen werden.

Am Abend des 4. Dezember vorigen Jahres spielten einige italienische Landsleute, ihres Zeichens Bergleute, in der Wessel'schen Wirtschaft zu Bladenhorst Karten. Angeblich weil einer der Spieler falsch spielte, entspann sich zwischen den heißblütigen Italienern eine Keilerei, die später mit einer Schlägerei endete, bei welcher der Bergmann Antoniacz einen Stich in Kopf und Rücken erhielt. Der Gestochene war 10 Wochen krank. Dieser Stiche wegen saßen heute auf der Anklagebank die Bergleute Philipp Aduino und Ludwig Mottura von Rauxel. Der Verletzte trat im heutigen Termin als Nebenkläger auf, er verlangte eine Buße von 200 Mark. Die Vernehmung der Angeklagten mußte durch einen Dolmetscher erfolgen. Beide erklären, vollständig unschuldig zu sein. Aduino wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis und Zahlung einer Buße von 200 Mark an den Verletzten verurteilt, Mottura freigesprochen.

Unter der Anschuldigung, am 25. November 1892 dem Bergmann Knoblauch eine Uhr nebst Kette entwendet zu haben, stand die prostituierte Ehefrau Bergmann Friedrich Kleine. Am Abend genannten Tages kehrte der Bergmann Knoblauch von der Schicht zurück. Auf dem Wege bei Bladenhorst sprang eine Frauensperson auf den Ahnungslosen zu, klammerte sich an seinen Hals und drehte sich mit ihm im Kreise herum. Das Weibsbild lud den verblüfften Mann ein, mit ihm abseits zu gehen, was derselbe ablehnte. Gleich darauf bemerkte Knoblauch, daß seine Uhr mit Kette fort war. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf die Kleine, da diese kurz nach der That eine Herrenuhr in einer Wirtschaft zum Kauf anbot. Ein Polizeibeamter faßte die Angeklagte ab und führte sie nach Herne ab. Auf diesem Wege soll die Angeschuldigte die Uhr fortgeworfen haben, wenigstens wurde dieselbe auf dem Wege gefunden. Angeschuldigte wurde trotz ihres Leugnens für schuldig erachtet und wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 1 Jahr Gefängnis bestraft.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Bergmann Martin Bergmann von Kaiserau wegen Sittlichkeitsverbrechens und Bedrohung verhandelt. Das Urteil lautet auf 7 Monate Gefängnis.

Schöffengericht.

Die hiesigen Gerichte, Strafkammer wie auch das Schöffengericht, haben sich jetzt fast jeden Tag mit solchen Bergleuten zu befassen, die sich während des letzten Bergarbeiterausstandes gegen die Gesetze vergangen haben sollen. Meistens sind es junge Leute im Alter von 18—25 Jahren, die die Anklagebank einnehmen müssen. So mußten sich gestern 3 junge Bergleute aus Lütgendortmund vor dem Schöffengericht wegen Verübung groben Unfugs verantworten. Am Abend des 13. Januar d. J. machten diese jungen Burschen allerlei Unfug. Sie versahen sich mit Knüppeln und lauerten die von der Schicht heimkehrenden Bergleute auf, die sie dann durchprügelten und unter lautem Hurrah in die Flucht jagten. Mehrere Bergleute haben von den Burschen bedeutende Verletzungen erhalten. Die Bewohner waren an dem betr. Abend kaum ihres Lebens sicher, bis die Burschen durch zwei Gendarmen festgenommen wurden. Vor Gericht waren die Raufbolde sehr kleinlaut und versuchten den Unschuldigen zu spielen, was ihnen aber nicht gelang. Zwei von ihnen erhielten 4 Wochen und der dritte, ihr „Hauptmann" 6 Wochen Haft.

Der Bergmann Aug. N. aus Huckarde hat auch mitgestreikt. Er hat sich deshalb darüber geärgert, daß beim letzten Ausstande nicht alle Bergleute streikten. Zu einer ihm bekannten Bergmannsfrau sagte er am 15. Januar: „wenn nicht bald ihr Mann auch die Arbeit niederlege, dann würden ihnen die Fenster eingeworfen werden". Die Frau geriet durch diese Aeußerung in eine große Angst, und den leichtsinnigen Bergmann brachten diese Worte vor den Strafrichter. In der gestrigen Verhandlung brachte der Amtsanwalt gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mark eventuell 4 Wochen Haft in Antrag. Der Gerichtshof vermochte sich indes von seiner Schuld nicht zu überzeugen, weshalb N. freigesprochen wurde. Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß der Angeklagte wahrscheinlich die Leute habe warnen wollen, auch sei er an dem betr. Tage betrunken gewesen.

Der Bergmann Wilhelm W. aus Dorstfeld wurde im Januar d. J. dabei abgefaßt, als er in Dorstfeld und Huckarde für die streikenden Bergleute kollektierte. Da zu einer Kollekte bekanntlich die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich ist, W. diese aber nicht nachgesucht hat, kam er vor das Schöffengericht wegen Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung. Der Amtsanwalt beantragte die höchste zulässige Strafe von 30 Mark oder 6 Tage haft. Das Gericht schloß sich dem Antrage des Amtsanwalts an und erkannte auf 30 M. Geldbuße.

Lokale Nachrichten.

Dortmund 25. Februar.

(Personalnotiz.) Zum Polizei-Oberwachtmeister ist der bisherige Wachtmeister vom Feldartillerie-Regiment Nr. 34 in Metz, Herr Müller ernannt worden.

(Für unsere Metzger) wird die Notiz von Interesse sein, daß im Centralviehof in Berlin die jetzt bestehenden Donnerstags- und Montagsmärkte fallen gelassen und nur am Samstag und Mittwoch ohne jeden Vorverkauf Markt gehalten wird.

(Das Recht zur Mitfahrt.) Im Publikum ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß ein Reisender, sobald er im Besitz eines Billets ist, auch ein Recht zur Mitfahrt in dem betreffenden Zuge geltend machen könne. Durch die seit dem 1. Januar in Kraft getretene „Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands" ist diese Anschauung wesentlich klargestellt worden. Im § 6 wird bestimmt: „Die Beförderung von Personen, Tieren und Sachen kann nicht verweigert werden, sofern die Beförderung mit den regelmäßigen Transporten möglich ist. § 14: Die Fahrkarten geben Anspruch auf Plätze der entsprechenden Wagenklasse, soweit solche vorhanden sind. Wenn einem Reisenden ein entsprechender Platz nicht angewiesen werden kann, auch nicht ein Platz in einer höheren Klasse zeitweilig eingeräumt wird, so steht ihm frei, die Fahrkarte gegen eine solche der niedrigeren Klasse unter Erstattung des Preisunterschiedes umzuwechseln oder die Fahrt zu unterlassen und das Fahrgeld zurückzuverlangen."

(Erörterung der Lohnfrage in der letzten Sitzung des bergbaulichen Vereins.) Durch Beschluß der letzten Vorstandssitzung war Herr Bergwerksdirektor Hilbck ersucht worden, dem Vorstande über die mit der Lohnfrage in enger Verbindung stehende Frage der Lehrhauer zu berichten. Herr Hilbck ging in seinem Referat von dem Gesichtspunkte aus, daß das im niederrheinisch-westfälischen Kohlenbezirke zum größten Theile noch bestehende System, nach welchem die im selben Gedinge mit den Vollhauern arbeitenden Lehrhauer denselben Anteil vom Lohne erhalten, unzweckmäßig und unbillig sei. Er besprach sodann ausführlich die Verhältnisse der Saarbrücker fiskalischen Gruben, in welchen die Schlepper 2. Klasse nach 4 Jahren zu Schleppern 1. Klasse und diese nach weiteren zwei Jahren zu Lehrhauern befördert, nach dreijähriger Lehrzeit die Lehrhauer zu Vollhauern ernannt werden. Es werde der Lohn in der Weise zwischen den genannten vier Kategorien berechnet, daß, wenn der Vollhauer 10 Einheiten erhält, der Lehrhauer 8, der Schlepper 1. Klasse 7, der Schlepper 2. Klasse 6 Einheiten bekommt. So weitgehende Bestimmungen seien im diesseitigen Bezirke schwerlich durchzuführen, man müsse daher als Ziel anstreben, daß Lehrhauer unter 19 Jahren nicht verwandt und diese erst nach zweijähriger Lehrzeit zu Vollhauern befördert würden. Dem Lehrhauer sei sodann ein geringerer Anteil am Gedinge zu bewilligen als dem Vollhauer; es könne eine solche Anordnung keinerlei Nachteile mit sich bringen. Wenn der Lehrhauer unter der Bedingung seitens der Zeche zum Vollhauer befördert werde, daß er einen geringeren Anteil am Gedinge erhalte als der Vollhauer, so werde kein Lehrhauer dagegen Einspruch erheben. Die Maßregel könne nicht mit rückwirkender Kraft erfolgen, sie würde vielmehr im Laufe der Zeit langsam in der Weise zur Durchführung gelangen, daß in Zukunft die Bergwerke nur nach den obigen Gesichtspunkten eine Beförderung der Schlepper zu Lehrhauern und der Lehrhauer zu Vollhauern eintreten ließen. In einem größeren Bergwerk würden etwa 5 bis 10 Lehrhauer monatlich befördert werden, sodaß die Maßregel nach etwa zwei Jahren völlig durchgeführt sei und sodann sämtliche Lehrhauer an ein Mindestalter von 19 Jahren gebunden seien und eine Lehrzeit von zwei Jahren durchzumachen hätten, während welcher sie einen geringeren Anteil vom Gedinge erhielten. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu, wobei jedoch darauf hingewiesen wurde, daß sie sich nur durchführen ließen, wenn sämtliche Zechen sich daran beteiligten. Auch diese Angelegenheit wurde zur zweckmäßigen weiteren Besprechung den Revierausschüssen überwiesen.

(Zur Abschätzung) der behufs Erbreiterung der Hohensyburg- und Sonnenstraße und Durchlegung der Poststraße hierselbst zu enteignenden Grundstücke ist seitens des Kommissars des Herrn Regierungspräsidenten Termin auf den 2. bezw. 3. März cr. im Dienstgebäude des Stadtbauamts an der Olpe anberaumt worden. Zu diesen Terminen sind die Beteiligten eingeladen mit der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und geregelt wird.

(Stadttheater.) Man schreibt uns: Sonntag den 26. d. Mts. findet in unserem Theater eine sehr interessante Vorstellung statt: „Der sechste Sinn" von Moser und Mich, wird zum ersten Male gegeben. Der Schwank fand in Berlin eine glänzende Aufnahme und dürfte durch seine Lustigkeit selbst verhärtete Nörgler bekehren; das Stück wurde in Berlin den ganzen vorigen Winter gegeben unter jubelndem Beifall. Dann finden die letzten Aufführungen in dieser Saison von: „Cavalleria rusticana" und „Lorelei" statt; „Lorelei" fand kürzlich hier großen Beifall. Die Wirkung der herrlichen Musik und zum Schluß das Bild des bezauberten Ritters mit der Lorelei war groß und nachhaltig. Kaum hat uns Herr Resemann verlassen und schon folgt ein zweiter berühmter Gast, Herr Adalbert Matkowsky vom Berliner Hoftheater. Herr M. wird nur zwei Mal hier auftreten: Montag den 27. d. als „Don Carlos" und Dienstag den 28. Febr. als „Karl Moor." Herr Matkowski ist zur Zeit der gefeierste Heldendarsteller Berlins, wie einst in Dresden, wo die jungen Damen förmlich Abgötterei mit ihm trieben; einen Matkowsky-Verein hatten, Matkowsky-Farben trugen usw. Das Gastspiel des berühmten Künstlers findet auch anfangs im Abonnement statt, da die Karten Giltigkeit mit Aufzahlung haben. Im Laufe des März finden dann noch einige Benefize statt, zunächst für die beiden Regisseure des Schauspiels, die Herren Fichtler und Schneider. Der Schluß der Saison ist am Palmsonntag, 26. März.

(Musikalisches.) Das schwedische Damen-Quintett Svea wird am nächsten Mittwoch gemeinschaftlich mit der Merkertschen Kapelle am Fredenbaum und im Kölnischen Hofe konzertiren. Dem Quintett geht ein guter Ruf voraus. So berichtet der General-Anzeiger aus Halle a. S.: Wir gestehen, eine derartige Verquickung von Kunst und Volksgesang, von Natur und Kultus ist uns auf dem Gebiete des Gesanges in der That noch nicht zu Gehör gekommen. Die fünf Damenstimmen sind so vorzüglich ineinander gewachsen, so ausgezeichnet und ausgeglichen, daß es eine Lust ist, einem Gesang a capella, wie „Spinn, spinn" oder „Still ruht der See" zu lauschen.

(Das Dortmunder Musik-Verein) bringt in seinem III. Konzert, welches morgen Nachmittag am Fredenbaum stattfindet, das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung. Als Solisten wirken mit Frau Wolff-Dwillat-Köln (Sopran), Frau E. Ketz-Köln (Alt), Herr Hormann-Frankfurt a. M. (Tenor), Herr Anton Sistermanns-Frankfurt a. M. (Baß). Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen unseres städt. Musikdirektors Herrn J. Janssen.

(Der Gefängnis-Hilfsverein) hielt am Donnerstag Abend im Kölnischen Hofe seine Generalversammlung unter Vorsitz des Ersten Staatsanwalts Herrn Haarmann ab. Nach dem vorgetragenen Kassenbericht beträgt der Kassenbestand 609,89 M. Herr Pfarrer Dr. von Koblinski hielt einen interessanten Vortrag über: „Die Gefängnisvereine gegenüber den Gelegenheits-, Gewohnheits- und Professionsverbrechern." In erster Linie sei es Aufgabe der Vereine den Gelegenheitsverbrechern eine besondere Fürsorge zuzuwenden und diese, die die harte Schule der Strafanstalt kennen gelernt, wieder einzuführen in die bürgerliche Gesellschaft. Der Gelegenheitsverbrecher begeht zumeist in Momenten seelischer Erregung irgend ein Verbrechen, das er bei klarem Verstande tief bereut, er ist zur Sühne bereit und dankbar für jede ihm gebotene Hilfe. Die Kategorie der Gewohnheitsverbrecher setzt sich aus Leuten zusammen, die einst im Leben eine Rolle bekleideten, dann auf der Bahn des Verbrechens hinabgesunken sind und nicht mehr die moralische Kraft besitzen, sich wieder emporzuarbeiten. Diese Leute sinken von Stufe zu Stufe. Bezeichnend ist es, daß 82 Prozent der Zuchthausinsassen schon vorbestraft sind. Redner knüpft daran die Frage, was mit diesen Leuten geschehen solle und meint, es werde noch zu wenig gethan in der Fürsorge für die Entlassenen, es müsse viel mehr geschehen. Die letzte Kategorie, die Professionsverbrecher, bestehe aus Leuten, die mal auf einer gewissen Höhe gestanden, ihr geistiges Können aber im Dienste des planmäßigen Verbrechens verwenden. Redner rechnet zu den feineren, raffinierten Verbrechen diejenigen Bankiers, welche das ihnen anvertraute Gut verspielen oder vergeuden, zu der unteren Sorte zählen die Einbrecher, Münzfälscher ꝛc. Redner bat schließlich, die Sache der Gefängnisvereine besser zu unterstützen. Der Vorsitzende dankte dem Redner für den anregenden Vortrag.

(Das Kreis-Krieger-Verbandsfest) wird am 18. Juni d. J. im benachbarten Huckarde gefeiert in Verbindung mit der 25jährigen Jubiläumsfeier des dortigen Krieger- und Landwehr-Vereins. Um die nach Tausenden zählenden Gäste, die sich an dem Feste beteiligen werden, bei jeder Witterung bequem unterbringen zu können, ist der Bau eines großen Zeltes im Anschluß an die Fliegelschen geräumigen Lokalitäten beschlossen worden. Die Musik zu dem Feste ist bereits der Kapelle des westfälischen Kürassier-Regiments zu Münster übertragen worden.

(Der Evangelische Arbeiter-Verein) beruft auf Morgen Nachmittag ins Lutherhaus eine Generalversammlung ein.

(Der Dortmunder Kriegerverein) hält morgen Abend im Schwarzen Raben eine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl des Delegierten zum Verbandstag in Lippstadt.

(Jubiläum.) Die auf Donnerstag Abend in den Kölnischen Hof einberufene Versammlung ehemaliger Gewerbeschüler war von Mitgliedern der verschiedensten Jahrgänge von 1868 an aufwärts außerordentlich zahlreich besucht. Die Frage, ob das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Direktor Beyle in geeigneter Weise gefeiert werden solle, wurde jubelnd bejaht und sodann ein Festausschuß gewählt, bestehend aus den Herren: G. Backheuer als erster, A. Schmitz als zweiter Vorsitzender, C. Meyer als Schriftführer, H. Daubenpeck als Kassirer, ferner C. Hanebeck, W. Klaas, C. Treeck, W. Dietrich, C. Riese und H. Müller. Der Festausschuß wird die Angelegenheit eingehend erörtern und einer späteren Versammlung, die in etwa 14 Tagen stattfinden soll, bestimmte Vorschläge zur Genehmigung unterbreiten.

(Eine verlorene halbe Stunde.) Der Dichter sagt mit Recht: „Was Du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück!" Und trotzdem sind wir Dortmunder gezwungen, am 1. April eine volle halbe Stunde — genau gerechnet allerdings nur 29½ Minuten — an's Bein zu binden. An diesem Tage werden wir nämlich ärger denn je in den April geschickt. Punkt ½12 Uhr mittags werden alle öffentlichen Uhren mit einem Ruck auf 12 Uhr gestellt und wir treten damit in die mitteleuropäische Zeit ein. Soviel differiert unsere jetzige Zeit um die Einheitszeit, welche nach dem Meridian berechnet wird, welcher durch die Stadt Görlitz läuft. Mag sein, daß das Gleichgehen der Uhren im ganzen lieben Vaterlande viel für sich hat, namentlich für das reisende Publikum und für militärische Zwecke in Kriegszeiten, aber in unserem engeren bürgerlichen Leben wird es uns doch viel Verdruß machen. Man denke nur an die armen Langschläfer. 9 Uhr schlägt's vom Thurme und doch ist's nach dem Stande der Sonne in Dortmund erst ein halb neun Uhr. Schrecklich! Angenehm ist die neue Zeit dagegen für die Kleber in den Wirtshäuser. Wenn die Uhr die mitternächtliche Stunde kündet, bleiben sie in dem beruhigenden Gefühl am Stammtisch sitzen, daß es in Wirklichkeit erst ein halb 12 Uhr ist. Und so früh geht man nicht zu Muttern. Am schlimmsten aber wird derjenige lackiert, der sich von einem Schuldner hat versprechen lassen, er werde sein Geld am 1. April mittags ½12 Uhr wiederbekommen. Da kann er lange warten!

(Ein Kampf mit einem Diener des Gesetzes) fand am Abend des 10. November v. J. im Vapengarten hierselbst statt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Schutzmann Dörsing sowie der Lokomotivheizer K. wohnen in einem Hause. Die Frau des Lokomotivheizers behauptet nun, sie werde von dem Schutzmann fortgesetzt beleidigt. Da sie ihren Gatten wiederholt Mitteilung davon gemacht hatte, so beschloß dieser, den Schutzmann einmal hierüber zur Rede zu stellen. Die Gelegenheit hierzu bot sich am genannten Abend. Der Lokomotivheizer stellte den Dörsing aber nicht einfach zur Rede, sondern faßte ihn am Halse, warf ihn zu Boden und verarbeitete dann mit der geballten Faust den Kopf des Schutzmannes derart, daß dieser bewußtlos wurde. Nachdem der Schutzmann die Besinnung wiedererlangt hatte, wehrte er sich aber kräftig. Jetzt bekam auch sein Angreifer seinen Teil. Herbeigeeilte Leute haben die Streitenden auseinandergerissen. Beide erhielten bedeutende Verletzungen, die die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich machten; der Lokomotivheizer war 14 Tage lang dienstunfähig. Diese Prügelei hatte noch ein gerichtliches Nachspiel. Der Lokomotivheizer mußte sich nämlich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht verantworten. Vor Gericht wurde der Schutzmann als ein durchaus anständiger Mann geschildert, der keinem Einwohner bisher etwas zu Leide gethan hätte. Er selbst bestreitet auf das Entschiedenste, jemals die Lokomotivheizersfrau beleidigt zu haben. Dem Angeklagten wurde auch das beste Zeugnis ausgestellt. Der Staatsanwalt nannte das Vergehen des Angeklagten ein überaus rohes und brutales; wie ein Tiger sei er auf den Schutzmann losgestürzt, um denselben dann zu mißhandeln. Er beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe event. 30 Tage Gefängnis. Rechnet man die Gerichtskosten hinzu, (es waren 10 Zeugen geladen) so kommt dem Heizer die Prügelei recht teuer zu stehen.

(Brand.) Vorgestern Abend entstand in einer Werkstatt im westlichen Stadtteile ein kleiner Brand, welcher jedoch bald gelöscht wurde. Der Schaden ist unbedeutend.

(Sett Di an't Füer, Henrik!) Mördlich von Dortmund, wo das schöne Münsterland mälig beginnt, wohnt der Landwirt S. Sonst gehts ihm gut, nur der Umstand machte ihm kürzlich Verdruß, daß ihm fast jede Woche einige Stücke Butter gestohlen wurden. Schließlich berief er sein Gesinde und sagte: „Wenn't nich bolle herumkümmt, wö de Butter stilt, dann könnt ji alle up Austern gahn!" Es vergingen einige Tage. Da tritt eines Abends Söffken, die Kuhmagd ins Zimmer mit der Nachricht, es sei wieder Butter gestohlen, vermutlich habe der verheiratete Knecht dieselbe in seiner Hosentasche verschwinden lassen und wolle sie aus dem Hause schleppen. „Dat's gud, mien Deirn, jetzt wullt wi den Kirl woll kriegen." Als der Arbeiter sich zum Weggehen anschickt, tritt der Bauer in die Küche: „Wat, Henrik, Du wust all weggahn bi dat Rüenwiär?" — Jo, Hiär, Fru un Kinner wachten." — „Nee, do wird nix van, wi wullt us ant Füer setten un 'n kleinen Ollen drinken." Henrik sträubt sich zwar, dem Feuer zu nahe zu kommen, aber was hilft es, er muß neben den Ofen auf der Bank Platz nehmen. Der Bauer erzählt, und Henrik rückt unruhig hin und her, denn die Butter beginnt zu schmelzen. „Is doch wahne kold, Henrik, sollt wi noch en biätken druvpleggen?" Dem armen Sünder traten nicht nur die Angsttropfen auf die Stirn, sondern auch die gestohlene Butter fing an, einen Tropfen nach dem andern aus der Hose zu tröpfeln. „Henrik, wat is Di," ruft der Bauer, „Du kriegst ja ein ganz rauden Kop?" — „Jk weit nit, an de Beine is mi so heit, of dat woll Reißmatismus is?" — Lat wal seihen," und dabei klopft der Bauer ihm ganz von ungefähr auf die Tasche. „Wat hast Du dar sitten, mien Jung?" — „Jck weit nich, dat hebw ick all den ganzen Abend hatt." — „Nimm't mal herut!" Wohl oder übel mußte Henrik in die Tasche greifen und einen stark im Schmelzen begriffenen Butterklumpen herausholen. „O Hiär," sagte er mit gut erheucheltem Erstaunen, „da hebw eck ut Verseihen en graut Stück Butter in de Tasche stäken." — „Henrik, sagt lachend der Bauer, „vör den Spaß, de wi hat hewwt, will ick di lopen laten, over in min Hus drafst Du net wier kommen."

(Dieb.) Vor einigen Tagen abends gegen 10 Uhr schlich sich eine Mannsperson in die „Krone" auf die Schlafzimmer der Kellner und entwendete dort einen Koffer und ein Paar Stiefel. Der Dieb wurde vom Kellner bei Ausführung des Diebstahls ertappt und festgenommen. Es ist der Bursiker Schröder aus Leinefeld i. Thür.

(Einbruchsdiebstähle.) In der vorvergangenen Nacht statteten Diebe dem Wirt Herrn Schlüter an der Rheinischenstraße einen Besuch ab. Dieselben haben von der Kegelbahn aus eine Fensterscheibe vollständig ausgeschnitten und Cognak, Liqueure, Cigwaren ꝛc. gestohlen. — In derselben Nacht sind mittelst Erbrechens der Stallthüre einem Anwohner des Sunderweges mehrere Kaninchen gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

(Gestohlen) wurde aus einer abgeschlossenen Wohnung in der Hermannstraße ein neuer Damenmantel.

(Schwindelei.) Wie sich nachträglich herausgestellt, hat der Schwindler Könninas sehr schlechte Cigarren zu hohen Preisen an hiesige Wirte und Spezereihändler gegen sofortige Zahlung verkauft. Derselbe hatte bei dem Verkaufe angegeben, eine hiesige größere Firma habe fallirt und müßte deshalb die Waren billiger verkaufen. Die Cigarren sollen zu der bekannten Marke „Stinkadoros inkamos, extra muros fumandos" gehören.

(Verhaftet) und dem Gerichtsgefängnisse in Bochum zugeführt wurde gestern infolge Haftbefehls der Agent Rob. Schilling aus der Bismarckstraße wegen dringenden Verdachtes der Verleitung zum Meineide.

Aus Westfalen und Rheinland.

Wellinghofen, 22. Februar. (Schützenfest.) Nach einem Zeitraume von dreizehn Jahren wurde endlich einmal wieder die große Schützentrommel gerührt und welchen Erfolg der gewaltige Wirbel hervorgebracht, zeigte sich am vergangenen Sonntage. War doch das Schäfersche Lokal hierselbst bis auf den letzten Platz von Schützeninteressenten gefüllt, die einstimmig beschlossen, im Laufe dieses Monats ein Schützen- und Volksfest zu feiern. Die Erschienenen wurden von dem Herrn Dr. Faubel herzlich begrüßt, der auch die ferneren Beratungen leitete, die damit endeten, am nächsten Sonntage wieder eine Versammlung einzuberufen, in welcher der definitive Vorstand und die Wahl der höheren Offiziere vorgenommen werden soll. Zu diesem Zwecke wird in den verschiedenen Bezirken durch eine Liste eingeladen, welche zugleich zum Einzeichnen der Schützen dient. Möge dieses Fest sich den früheren würdig anschließen!

Affeln, 24. Februar. (Kirchenbau.) Mit dem sich längst als notwendig erwiesenen Erweiterungsbau unseres Gotteshauses scheint es nunmehr doch ernst werden zu sollen. In Aussicht genommen ist ein weiterer Ausbau in nördlicher und östlicher Richtung. Herr Baumeister Fischer aus Barmen, welcher den Umbau der Kirche in Brackel geleitet hat, ist mit dem Entwurfe eines Bauplanes betraut worden.

Aplerbeck, 24. Febr. (Neuer Weg.) Die Anlage des neuen Weges zwischen der Sparkasse und der Eisenbahnbrücke nach dem Bahnhofsgelände ist nunmehr bestimmt beschlossen. Das Königliche Eisenbahnbetriebsamt hat durch seinen Vertreter Herrn Bauinspektor Löbbecke vor einigen Tagen mit Herrn Generaldirektor Brüggmann über die Anlage referiert und seine Einwilligung dazu gegeben. Schon in den nächsten Tagen soll der Weg in Angriff genommen werden.

Aplerbeck, 24. Febr. (Zur großen Armee.) Einer unserer achtungswertesten Mitglieder Herr Karl Rosenkranz hier hat heute Mittag das Zeitliche gesegnet. Derselbe hat es verstanden, in jeder Beziehung sich die Achtung und Liebe seiner Mitbürger in vollstem Maße zu erwerben. Durch rastlose Thätigkeit hat er es fertig gebracht, aus kleinen Anfängen zu seiner seitherigen Stellung sich emporzuschwingen. Ein Leben voller Mühe und Thätigkeit liegt hinter ihm und nachdem er erst vor kurzem sich zur Ruhe gesetzt um seinen Lebensabend zu genießen, wurde er so schnell abberufen. Viele Vereine verlieren in ihm ein rastlos thätiges Mitglied. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag statt und wird die Beteiligung an derselben jedenfalls beweisen, wie sehr beliebt Herr Rosenkranz hier gewesen ist. Das größte Interesse hegte der Entschlafene stets für den Krieger- und Landwehrverein, zu dessen Begründung er beigetragen und dem er bis zu seinem Tode als Mitglied und längere Jahre sogar als Vorsitzender angehört hat. Im letzten Feldzuge wurde ihm die Ehre zu Teil, die hier gesammelten Liebesgaben nach dem Kriegsschauplatze zu bringen. Für das dem Verein stets bewiesene Interesse wurde der Verblichene durch die Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Durch die dem Verein stets gebrachten Opfer hat er sich ein dauerndes Denkmal in den Herzen der Kameraden gesetzt.

Bochum, 22. Februar. (Strafkammer.) Infolge der von dem Bergmann Ambrosius Böhmer aus Stockum gegen das Urteil des hiesigen Schöffengerichts vom ersten Dezember vor. Jrs., wonach er wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu der niedrigsten Strafe von drei Mark Geldbuße verurteilt worden war, eingelegte Berufung, wurde dieses Urteil, unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten beider Instanzen, aufgehoben und der Angekl. freigesprochen. Böhme traf seiner Zeit in seinem Garten einen Dieb, den inzwischen flüchtig gewordenen Bergmann Mohr, den er mit einem dicken Stocke gründlich verarbeitete, um ihm das Stehlen zu verleiden.

Hagen, 12. Febr. (Strafkammerverhandlung.) Wegen unberechtigten Fischens und wegen Fischens mittels Dynamits hatten sich die Landwirte W. Sch. sen., W. Sch. jun., L. Sch. und W. K., sowie die Ehefrau L. Sch. aus Wandhoven bei Schwerte zu verantworten. Festgestellt wurde, daß der erste Angeklagte sich im Besitze von Dynamit befunden hat, ohne daß er hierzu Erlaubnis hatte; er wurde dieserhalb auch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen wurde bezüglich der übrigen Angeklagten allerdings mancherlei Verdächtiges festgestellt; sie sind in der Nähe des Eliebaches gesehen worden und es scheint, als ob in diesem Bach mit Dynamit geschossen worden sei, um die Fische zu töten und einzusammeln. Thatsächlich haben die Angeklagten auch Fische gehabt, welche nach der Untersuchung durch Dynamit getötet sein sollen; allein mit Sicherheit wurde die Dynamitfischerei nicht festgestellt, wohl aber das unberechtigte Fischen. Danach mußte die Freisprechung der Angeklagten erfolgen, weil in dieser Beziehung die Straftat verjährt war. — Die Dienstmagd E. S. aus Wetter wurde wegen Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte war aus einem Dienste entlassen worden und wollte nun ihre Sachen von der Herrschaft haben; als dies geweigert wurde schrieb das Mädchen einen Zettel, den es mit dem Namen des Amtmanns unterzeichnete, in welchem Zettel die Sachen gefordert wurden. Natürlich hatte dieser seltsame Zettel keinen Erfolg. (H. Ztg.)

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiser begab sich heute Vormittag 9½ Uhr zu dem Reichskanzler, um demselben seine Glückwünsche auszusprechen und ihm einen prachtvollen Ehrensäbel zu überreichen. Unter den zahlreichen Glückwünschenden befanden sich auch die Minister.

Berlin, 25. Febr. Aus der Militärkommission des Reichstages. In der Freitagssitzung nahm man den Antrag Lieber an, wonach die Heeresverstärkung nach der Militärvorlage neben den in Ansatz gebrachten einmaligen Ausgaben zum Betrage von 67 800 000 Mk. zur dauernden Unterbringung derjenigen Truppen, für welche eine Unterbringung in Baracken nicht vorgesehen ist, in Kasernements noch 104 600 000 Mark erfordere, deren Verwendung im Wesentlichen nach zwei Jahren beginne und sich auf 20 Jahre verteilen dürfte. Am Schluß der Sitzung brachte Abg. v. Bennigsen folgenden Antrag ein: „1) Im § 9 der Militärvorlage zu sagen: „Vom 1. Oktober 1893 ab wird die Infanterie in 538 Bataillone und 173 unvollständige (Ersatz-) Bataillone formirt." (In der Vorlage heißt es in 711 Bataillone.) 2) Dem § 2 folgenden zweiten Absatz anzufügen: „Die 173 unvollständigen (Ersatz-) Bataillone werden nur solange formirt, als der aktive Dienst bei der Fahne für die Mannschaften der Fußtruppen auf zwei Jahre festgestellt ist."

Berlin, 25. Febr. Ahlwardt wurde gestern Abend von seinen Anhängern mit stürmischem Jubel in den Germaniasälen in Empfang genommen. Auf den Schultern trug man ihn auf die Rednerbühne, wo Rechtsanwalt Hertwig und Ahlwardts Familie weilten. Ahlwardt, vergnügt seine Cigarre rauchend, hielt eine längere Rede. Er habe vier Monate Zeit gehabt über das nachzudenken, was Deutschland fromme und werde fortfahren in der alten Weise zu wirken.

Berlin, 26. Febr. Nach der „Tr." hat die Wahlprüfungs-Kommission es abgelehnt, sich noch einmal mit der Wahl Möllers zu beschäftigen. Nunmehr wird die Sache wohl bald an den Reichstag kommen.

Amsterdam, 24. Februar. Bei dem Brande eines Wohnhauses hierselbst fand eine ganze Familie, bestehend aus der Mutter und drei Kindern, den Flammentod.

Paris, 24. Februar. Jules Ferry wurde mit 148 von 249 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten des Senats gewählt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Februar.

In der Freitagssitzung wurde die Verhandlung des Kultusetats bei den Forderungen für Kunst und Wissenschaft fortgesetzt und bis zum Medizinaletat alle Positionen genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

Die Debatte über den Kunstetat bot nichts besonderes. Auf verschiedene Wünsche erfolgte seitens der Staatsregierung entgegenkommende Antwort.

Abg. Heermann (Ctr.) beantragt die Annahme einer Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, Erhebungen über die Wirkungen des Gesetzes betr. die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden anzustellen.

Kultusminister Dr. Bosse will Umfragen veranlassen, hält den Antrag selbst aber nicht für erforderlich.

Der Antrag wird angenommen.

Bei den Forderungen zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, nach welcher die Alterszulagen für die katholischen Geistlichen aufgebessert werden sollen.

Die Resolution wird unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge angenommen und sodann die Sitzung vertagt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Februar.

Die zweite Beratung beim Etat des Reichsversicherungsamtes wurde fortgesetzt.

Abg. Schmidt (freis.) weist darauf hin, daß die unteren Behörden vielfach die Arbeiter für Versäumnisse beim Einkleben der Alters- und Invalidenversicherungsmarken verantwortlich machten, was dem Sinne des Gesetzes doch in keiner Weise entspreche. Entschieden ist gegen die Behauptung des Abg. Wurm zu protestieren, daß der Sozialdemokratie die ganze Versicherungsgesetzgebung zu danken. Friedrich Harkort hat schon in den vierziger Jahren derartige Forderungen aufgestellt. Die Agitation der Sozialdemokratie wirkt bei praktischen Reformen nur als Hemmschuh, weil sie immer unausführbare und unpraktische Forderungen stellt. Die ganze sozialdemokratische Partei ist durchaus nicht aus Staatsfeinden zusammengesetzt, und die sozialdemokratischen Führer sind ihrer Leute durchaus nicht sicher. Ich kenne meine Pappenheimer. Es wird sozialdemokratisch gewählt, aber deshalb stimmen dieselben Wähler doch als Mitglieder der Kriegervereine begeistert in das Hoch auf den Kaiser ein. Abg. Wurm hat ferner behauptet, die Unfallrenten würden nur infolge Zwanges ausgezahlt. Es steht das aber mit den Thatsachen durchaus in Widerspruch.

Staatssekretär v. Boetticher: Aus den Aeußerungen des Vorredners entnehme ich, daß sich jetzt bereits die Parteien um die Urheberschaft der sozialpolitischen Gesetze zu streiten beginnen. Diese Gesetzgebung kann also doch nicht ganz so schlecht sein, wie früher immer von den Parteien behauptet worden ist. Ich hoffe, die weiteren Erfahrungen werden eine immer größere Vertrautheit mit den neuen Bestimmungen herbeiführen, so daß diese ihrer Aufgabe, den sozialen Frieden zu fördern, auch wirklich dienen können. Das von dem Abg. Schmidt bemängelte Verfahren einzelner Polizeibehörden entspricht dem Geiste des Gesetzes allerdings nicht; ich werde die Regierungen darauf aufmerksam machen und um den Erlaß bezüglicher Bestimmungen ersuchen.

Abg. Hofmann (Soz.) führt verschiedene Fälle an, in welchen die Versicherungsgesetze unrichtig ausgeführt worden sind und erhebt darüber Beschwerde. So haben selbständige Meister, die freiwillig versichert gewesen sind und ihre Beiträge gezahlt haben, keine Rente erhalten. Schwierig ist es ferner häufig für Rentenempfänger, sich bei der Post zu legitimiren. Endlich beklagt sich Redner noch darüber, daß Unterschlagungen von Arbeiterbeiträgen zur Alters-Versicherung durch Arbeitgeber vorkämen.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert, daß solche Vorkommnisse sofort von jedem Arbeitgeber kontrollirt werden könnten. Auf die Legitimierung des Rentenempfängers bei der Post kann nicht verzichtet werden, es kann auch nicht so schwer sein, einen solchen Ausweis zu beschaffen. Was die selbständigen Hausgewerbetreibenden betrifft, so kann eine Abstellung der erwähnten Uebelstände bei einer Revision des Gesetzes in Betracht gezogen werden.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) wünscht Bestimmungen darüber, daß eine Berufsgenossenschaft, welche die Entschädigung ablehnt, verpflichtet sein soll, dem Arbeiter wenigstens mitzutheilen, welche Genossenschaft entschädigungspflichtig ist.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert, er beabsichtige bei der Revision des Unfallversicherungsgesetzes diese Angelegenheit so zu ordnen, daß die Berufsgenossenschaft, welche die Entschädigung ablehnt, den Anspruch derjenigen Genossenschaft übermittelt, welche sie für zur Zahlung verpflichtet hält.

Abg. Bebel (Soz.) bestreitet den gestrigen Aeußerungen des Abg. Dasbach gegenüber, daß seine Partei hier im Hause Unfallverhütungsmaßregeln fordere, außerhalb des Reichstages aber dieselben in den Augen der Arbeiter lächerlich zu machen suche, und fragt dann an, wie es mit der versprochenen Aenderung des Unfallversicherungsgesetzes stehe. Das Gesetz müsse vor allen Dingen auf die Handwerker und Handelsgeschäfte ausgedehnt werden.

Staatssekretär von Boetticher erwidert, daß die angekündigte Novelle zum Unfallversicherungsgesetz bereits ausgearbeitet sei und in der That die Ausdehnung des Gesetzes auf Handwerk und Kleingewerbe beabsichtigt werde. Wir werden aber gut thun, uns mit der Beschlußfassung über diese Abänderung nicht zu überstürzen, weil noch fortwährend Erfahrungen gemacht werden, die zu Verbesserungen Anlaß geben.

Abg. Schrader (freis.) wünscht, daß bei der Revision des Unfallversicherungsgesetzes vorgeschrieben werde, daß die Schiedsgerichte die Parteien, Zeugen und Sachverständigen selbst verhören. Hoffentlich wird die Vorlage bald veröffentlicht, damit noch rechtzeitig die entsprechenden Wünsche vorgetragen werden können.

Staatssekretär von Boetticher meint, es werde vor allen Dingen zu erwähnen sein, ob nicht das Schiedsgericht auch als Einigungsamt zu wirken hat. Die Erfolge, welche hier in Aussicht stehen, werden noch bedeutsamer sein als bei der Thätigkeit als Schiedsgericht.

Abg. Götz (natl.) wendet sich gegen die Art und Weise, in welcher Abg. Wurm hier gestern wieder einmal alle Unternehmer in die Pfanne gehauen habe. Solche Vorwürfe kommen nur den Arbeitern zum Schaden. Die Arbeitgeber haben viel für die Arbeiter gethan und haben es gern gethan. Aber angesichts fortwährender Angriffe kann auch die größte Opferfreudigkeit einmal zum Stocken kommen.

Das Kapitel „Reichsversicherungsamt" und der laufenden Ausgaben des Etats des Reichsamtes des Innern werden hierauf genehmigt.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 24. Febr. (Großer Jammer) herrscht bei den Besitzern jener Komplexe im Norden, auf denen nach den bisherigen Plänen der Hafen angelegt werden soll. Es verlautet nämlich, die Pläne seien gründlich geändert worden. Der Kanal sollte über den Rennplatz hinter Grüning geführt werden, dann die Chaussee schneiden und nach dem Burgholtz zu laufen, wo in der Umgebung der Bärenstraße der Hafen zu liegen komme. Die Idee leuchtet sehr ein: Erstens sind die Grundstücke dort noch sehr billig und zweitens haben Gronau-Enschede, Hösch, Deutschland, Minister Stein usw. direkten Anschluß an den Hafen. Da wären die superklugen Spekulanten also wieder einmal reingefallen.

(Verschiedenes.) Bei einer Kuh des Wirts W. Tuschmann hier ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche kreistierärztlich festgestellt worden. Die Stallsperre ist sofort verhängt. — Dem Kaufmann E. H. Nolte hier ist für den Bezirk Arnsberg seitens des Regierungspräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, behufs Beförderung von Auswanderern nach überseeischen Ländern mit Ausnahme von Brasilien für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd Verträge mit Auswanderern abzuschließen, sowie zur Vermittelung solcher Ueberfahrtsverträge Unteragenten anzustellen.

(Von Stufe zu Stufe.) Der frühere Bäcker Louis Stappert von hier hat in den letzten Jahren immer mehr Abscheu vor der Arbeit bekommen und sich vagabondierend und bettelnd durch die Welt geschlagen. Er stammt aus achtbarer Familie und hat es beim Militär zum Unteroffizier gebracht. Bereits zehn Mal ist er wegen Bettelns bestraft und hat auch wiederholt in Benninghausen Nachhaft verbüßt. Am 30. Dezember v. Js. ist er wiederum wegen Bettelns mit 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. Hiergegen hat er Berufung eingelegt, welche jedoch verworfen wurde, worauf er gestern wieder der Arbeitsanstalt Benninghausen zugeführt wurde.

Lünen, 24. Febr. (In der gestrigen Sitzung des evang. Schulvorstandes) wurde Herr Heinrich Hüller, der erst vor Kurzem gewählte Stadtkassen-Rendant auch zum Rendanten der evangel. Schulkasse gewählt. Die Konkurrenz um diese Stelle war eine kaum nennenswerte, da die betr. Kasse nicht viel einbringt und somit nur im Nebenamte verwaltet werden kann; außer Herrn Hüller war nur noch 1 Bewerber vorhanden. — Wir wollen an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß in der Zeit vom 1. bis zum 8. März auf dem hiesigen Bürgermeisteramte Reklamationen auf Zurücksetzung vom Militär angenommen werden. Versäume daher Niemand diesen Termin, vor allem kommt es aber auf die Vorlage glaubhafter Papiere an, andernfalls nützt das Reklamieren nicht viel.

Briefkasten der Redaktion.

F. K., hier. Also Sie haben unsere Beschreibung des vorzüglichen Bogenstoßes, den Herr Möslacher im Rheinischen Hofe gemacht hat, nicht ganz kapirt. Nun, dann sehen Sie sich einmal die nebenstehende flüchtige Skizze an und Ihnen wird ein Licht aufgehen. Der Spielball beschreibt den durch die Linie gezeichneten Kreis, karomboliert mit allen sieben Bällen und läßt die Kegel unberührt stehen. Wer es nachmacht erhält ein Freiexemplar des „Billard-Künstler". Mehr können Sie doch nicht verlangen.



Alter Abonnent. Vorläufig ist das Fest des 75-jährigen Bestehens des Füselier-Regiments Nr. 39 auf den 6. August cr. festgesetzt. Sollte jedoch das betr. Regiment an diesem Tage bereits zu den Schießübungen ausgerückt sein, was eben noch nicht feststeht, dann wird das Fest im Juni begangen. Die Feier wird jedoch früh genug in allen Zeitungen veröffentlicht werden. Der eigentliche Stiftungstag war der 26. Januar.

Th. K. Sch., Castrop. Adresse: An das königliche Eisenbahn-Regiment Nr. 1 (oder 2) Berlin. Der Anmeldung zum freiwilligen Dienst ist nur ein Meldeschein und eine amtliche Bescheinigung über Ihre Größe beizufügen. Erstere Bescheinigung stellt das Landratsamt, letztere das hiesige Bezirkskommando aus. Alles Weitere wird von dem betreffenden Regiment durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Herr Restaurteur B., Brückstraße, teilt uns mit, daß der betrügerische Reisende ihm nicht 11, sondern blos 2 gefälschte Wechsel gegeben hat, und daß sein 135 Mark betragender Verlust bereits von dritter Seite gedeckt sei.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Februar.

Evangelischer Gottesdienst.

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr, Pastor Wiehe. Nachmittags 2 Uhr, Pastor Flume. Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der von Pastor Wiehe im Herbst konfirmirten Knaben und Mädchen im Konfirmandenhause zur Besprechung wegen gem. Abendmahlsfeier am Sonntage Okuli.

Lutherschule. Morgens 9 Uhr, Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. (Kollekte für Reparatur der Kirche in Wetter-Freiheit). Morg. 10 Uhr, Hilfsprediger Goldberg. Morg. 11½ Uhr, Kinderlehre. Abends 6 Uhr, Pastor Brockhaus. (Im Anschluß an den Abendgottesdienst Beichte und Abendmahl. Anmeldung bei Pastor Brockhaus). Amtswoche Taufen und Trauungen in der Kirche Pastor Brockhaus. Nachmittags 2 Uhr, Versammlung der im vorigen Herbst von Pastor Steinhoff konfirmirten Knaben. (Die Versammlung der Mädchen findet am nächstens Sonntag statt). Abends 8 Uhr, Versammlung der früher konfirmirten Knaben im Konfirmandensaale Vortrag von Pastor Rausch.

Union-Vorstadt. Morgens 10 Uhr, Gottesdienst. Versammlung der Frauenvereine, Dienstag, nachm. 4 Uhr, im Konfirmandensaale. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in der Wilhelm- und Hermannschule.

Paulus-Bezirk. Mittwoch, den 1. März, nachmittags 2½ Uhr, in der Augusta- und Unionschule.

St. Marien. Morgens 10 Uhr, Pastor Schnapp. Morgens 11½ Uhr, Kinderlehre. Abends 6 Uhr, Pastor Hornung.

Katholischer Gottesdienst.

Propsteikirche. 6, 7 und 11½ Uhr, Stille h. Messen. 8 Uhr, Stille hl. Messe mit Predigt. 9½ Uhr, Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre. 5 Uhr, Andacht mit Segen und Predigt.

Liebfrauenkirche. 7 Uhr, Stille h. Messe. 8 Uhr, Frühmesse m. Pred. 9½ Uhr, Hochamt mit Predigt. 11½ Uhr, hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre. 5 Uhr, Andacht mit Predigt.

St. Josephskirche. 6 Uhr, Stille hl. Messe. 7 Uhr, Frühmesse. 9 Uhr, Hochamt mit Predigt. 11 Uhr, St. h. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr, Christenlehre. 5 Uhr, Andacht mit Predigt und Segen.

St. Barbarakirche in Eving. 7½ Uhr, Frühmesse. 10 Uhr Hochamt Nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Altkatholischer Gottesdienst
in der Krimkapelle.
Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst Hörde
Hauptpredigt 10 Uhr, Pastor Kern. Abends 6 Uhr, Vikar Bohnwinkel. Kollekte für den Umbau der Kirche in Wetter-Freiheit.

Aplerbeck.
Frühpredigt 8½ Uhr, Pastor Meinberg. Hauptpredigt 10 Uhr, Pastor Kipper.

Bergh.-Hofen.
10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Boake.

Anna.
Frühgottesdienst, Pfr. v. Bellen. Hauptgottesdienst, Pfr. Herdickerhoff. Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr. Nachm 3 Uhr, Prüfung der Konfirmanden, Pfr. Cremer. Abendgottesdienst fällt aus. Versammlung der konfirmierten Mädchen bei Pfarrer v. Bellen nachm. 3 Uhr. Kollekte für den Umbau der Kirche in Wetter-Freiheit.

Donnerstag Nachm. 4 Uhr, Passionsgottesdienst, Pfr. Herdickerhoff.

Sonntag Oculi, Feier des hl. Abendmahls.

Eingesandt.

Geehrter Herr Redakteur.

Gestatten Sie mir, Ihnen mitzuteilen, daß außer dem Bau des Riesenhotels in der Brückstraße noch einige andere großartige Projekte in der Luft schweben. Der Steinplatz soll zu einem Ententeiche umgewandelt werden und jede der hiesigen Zeitungen bekommt eine besondere Abteilung zur Züchtung von Riesenenten, die „Tremonia" soll Amtsblatt werden und mit dem „Kirchlichen Anzeiger für die evangelischen Gemeinden für Dortmund und Umgegend" verschmolzen werden, der „General-Anzeiger" will seine Vorliebe für grausige Mordgeschichten aufgeben, unsere Casinogesellschaft wird unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters nächstens einen Bazar für die abgelegten Berglente veranstalten, unser zweiter Polizeiinspektor ist zum Ehrenmitgliede des alten Bergarbeiterverbandes ernannt und der Sunderweg soll nächstens passierbar gemacht werden. (Anmerk. der Red.: Alles glauben wir nur die Geschichte mit dem Sunderweg scheint uns doch ein wenig zu sehr auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechnet.)

Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß bei den heutigen sich immer schwieriger gestaltenden Zeitverhältnissen mancher sich auf das Notwendigste in seinen Bedürfnissen beschränken muß. Aber nicht allein dies wird dadurch bedingt, auch in anderer Beziehung tritt eine Entsagung zu Tage, eine Entsagung, die zwar vielfach als Tugend, meistens jedoch und zwar gerade in heutiger Zeit aus wohl zu respektierenden praktischen Gründen geübt wird, abgesehen allerdings von Fällen, bei denen ein tiefliegendes Motiv die Veranlassung war. Ob nun aus diesem oder jenem Grunde genug, es macht sich bei dem starken Geschlecht (nur dieses haben wir hierbei im Auge) die Unlust zu heiraten, mehr und mehr geltend, sodaß die Zahl der Heiratskandidaten zum Schrecken manchen hoffenden und harrenden Jüngferleins sehr abnimmt, der Junggesellenstand hingegen stets im Zunehmen begriffen ist.

Es liegt nun auf der Hand, daß der Hagestolz die in seinem einsamen Leben ihm begegnenden Unannehmlichkeiten und Entbehrungen sehr wohl empfinde, und daher bestrebt ist, so gut wie möglich sich Erleichterung und auch Zerstreuung zu verschaffen. Diese in entsprechender, angenehmer und natürlich im Rahmen der Moralität sich bewegenden Weise zu bieten, dürfte eine hierorts noch zu lösende Aufgabe sein, zu welchem Zwecke ein Junggesellenklub, ähnlich den bereits anderwärts, z. B. in Wien bestehenden zu gründen, wohl an der Zeit wäre.

Obwohl dieser Gedanke nicht neu, so fehlte doch bisher hier die Anregung dazu und sei diese hiermit gegeben. Zur näheren Besprechung alles dessen, was zur Gründung des gedachten Klubs resp. zu Nutz und Frommen des Junggesellenstandes begonnen werden muß, seien alle, die es angeht, in ihrem eigenen Interesse zu einer Versammlung auf Sonntag den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirts Herrn Quadbeck, Funkenburg eingeladen. Näheres siehe Inserat. Mehrere Junggesellen.

(Uns kanns recht sein, aber nehmen Sie sich vor der Rache der Frauen in Acht! D. Red.)

Standesamt Dortmund.

Vom 24. Februar.

Geburten. 1 Sohn: Taglöhner Johann Gerski, Bornstraße 86. Fabrikarbeiter Heinrich Schulte, Bornstraße 95. Schlosser Karl Wenber, Zimmerstr. 26. Zinkarb. Heinrich Wächter, Ravensbergerstr. 45.

1 Tochter: Zimmermann Wilhelm Lethaus, Rolandstraße 30. Fabrikarbeiter Julius Demant, Knappenbergerstraße 28. Fabrikarb. Joseph Kroichewski, Hohestraße 81. Fabrikarb. August Sonntag, Neuerastr. 8. Bäcker Paul Quante, Stahlwerkstr. 18. Bergm. Heinrich Oberhaus, Kaiserstuhl 37.

Aufgebote: Walzer Robert Emmerich, Unionstr. 11 und Emma Böhmer, Leopoldstr. 22. Oberlehrer Dr. phil. David Lemberg, Kuckelke 31 und Emma Doerts, Ardeystr. 9. Fabrikarbeiter Franz Siewert, Hermannstr. 28 und Wilhelmine Krallmann, Kesselstr. 67. Meierei-Verwalter Herm. Meyer und Minna Ott zu Bremen.

Verehelicht: Fabrikarbeiter Wilhelm Pütter mit Franziska Wiederstein, Adlerstr. 18. Fabrikarbeiter Gust. Wichmann mit Katharina Braweleit, Körnerbachstr. 19. Anstreicher Wilhelm Ziegenfenter mit Bertha Ruf, Adlerstraße 59.

Gestorben. Ehefrau Schumowski, Christine geb. Peters, Klosterstr. 3, 41 J. Schreiner Anton Kolb, Marienstraße 9, 57 J. Richard Ollerdiß, Kurfürstenstr. 47, 4 J. Schlosser Theodor Staneck, Rheinischestr. 168, 37 J.

Die Sparkasse des Amtes Ergste in Hennen nimmt jederzeit Einlagen jeder Größe an, verzinst sie mit 3½ Proz. und leistet Rückzahlung nach längstens sechswöchentlicher Kündigung.

Ein- und Rückzahlung können auch per Post erfolgen.

Hennen, den 23. Februar 1893. 1437

Die Sparkassen-Verwaltung.

Heute eingetroffen:

ff. großer Schellfisch

à Pfund 25 Pfennig.

ff. Stint

zum Backen, à Pfund 10 Pfennig.

Hamburger Fischcompagnie.

Cementwaren-Fabrik von G. Usadel
in **Minden** i. Westf.

empfiehlt Cementröhren in runder und ovaler Form in Stampfbeton aus bestem Material angefertigt. — Ebenso viele andere Betonausführungen, als: Platten, Treppenstufen u. s. w. unter Zusicherung reeller u. billiger Bedienung.

Illustrierte Preiscourante stehen zu Diensten.

Das Bewährte ist das Beste.

Meine **Urbanus-Pillen,**

seit drei Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, sind medicinalamtlich begutachtet, werden von vielen Aerzten verordnet und sind, laut deren Atteste, von ausgezeichneter Wirkung bei Störungen der Verdauung: Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopfe, Schlafsucht, Kopfbeengungen, Sodbrennen, bitterer Aufstoßen, Appetitlosigkeit, träger unregelmäßiger Stuhlgang, Hämorrhoiden etc. sie sind eine vorzügliche Blutreinigung und bewährt bei Flimmen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben meinen Eisenpillen, sowie bei Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Magenkrampf, Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenschwäche, Gelbsucht, Hypochondrie, Verstopfung, Hämorrhoiden, Würmern, Gicht, Rheumatismus, Hautausschlägen, Flechten, Krätze, Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche

Anzüge

für Herren
„ Knaben
„ Kinder
in großer Auswahl vorrätig.

A. Eick & Comp.,
Pfandleih-Anstalt,
Dortmund,
5 Nikolaistraße 5.

Karl Kramer,
Rechtsbeistand.
Dortmund, Kaiserstraße 113.
Zu sprechen jeden Sonntag.
An Wochentagen vor her anmelden.

Rose & Cie.

Westenhellweg 57|59. Dortmund. Brückstrasse 4.

Abteilung: Schwarze Kleiderstoffe.

Für Confirmanden

empfehlen wir unser reich sortirtes Lager in

Cachemires

sowie uni und gemusterten Fantasiestoffen

zu den billigsten Preisen.

Täglicher Eingang von Neuheiten für die **Frühjahr-** und **Sommer-**Saison.

Kölnischer Hof.

Sonntag, 26. Februar 1893:
Großes Extra-
Merkert-Konzert.
(Gesamte Kapelle.)
Anfang 8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Kronenburg.

Sonntag den 26. Februar:
Hüttner-Konzert,
Anfang 3½ Uhr. Entree 50 ₰.
Dutzendkarten à 3 Mark sind an der Kasse zu haben.

Reichshallen,
Dortmund.
Neu! Neu!
Täglich große
japanes. Ausstellung
der Truppe Mörro,
sowie
Konzert der Wiener Damen-Kapelle Eltelweiß.
Borussia-Bier.
London Prämiiert London.
Goldene Medaille u. Ehrendiplom.

An Sonntagen,
von 11½—1 Uhr:
Matinée.
Nachmittags ½4 Uhr:
Anfang des Doppel-Konzerts.
Es ladet ergebenst ein
Alexius Schulze.

Dorstfeld.
Zieglers Wintergarten

Sonntag den 26. Februar,
Großes
Konzert
der gesamten
Giesenkirchen'schen Kapelle
(Kapellmstr. M. F. Giesenkirchen und von Arnhem).

Nachher:
Tanzkränzchen.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pfg.

Regenschirme

nur eigenes Fabrikat,

sowie Spazierstöcke

empfehlen **Jacobs & Gramm,** Schirmfabrik.

Dortmund, Westenhellweg 14, im neuerbauten Hause des Herrn A. Kinsky.
Fabrik und Engros-Lager: Köln, Schilderhof.

1407 Reparaturen und Ueberzüge prompt und billigst.

Stadt-Theater in Dortmund.

Sonntag den 26. Februar 1893:
1. Vorstellung im letzten Abonnement.

Loreley,
Finale aus der unvollendeten Oper von Mendelssohn-Bartholdy.
(Unter Mitwirkung des gesamten Opernpersonals.)

Personen:

Lore — — — — — — — — — — — — — Frau v. Weber-Spohr
Wasser und Erdgeister, Rheinnixen. Ein Ritter.

Hierauf zum ersten Male:

Neu! **Der sechste Sinn.** Neu!
Schwank in 1 Akt von G. v. Moser und R. Misch.
(Repertoirstück des Lessing-Theaters in Berlin. — Sensationeller Erfolg.)

Personen:

Eugen Herold, Lederhdlr. Hr. Fichtler — Anna, Dienstmädchen bei Herold
Elsa, seine Frau Frl. Bergand — Frl. Reiser
Karl Weber, sein Freund Hr. Schröder — Franz, Hausdiener bei Herold
Pappi Schönegger, Putzmacherin Frl. Schön — Hr. Sommer

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Die Gegenwart.

Zum Schluß zum letzten Male:

Cavalleria rusticana.
(Bauern-Ehre.)
Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.
Regie: Herr Bodenburg. Dirigent: Herr Maas.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin — Lucia, seine Mutter Frl. Schubert
Frau v. Weber-Spohr — Alfio, ein Fuhrmann Hr. Rolest
Turiddu, ein junger Bauer Hr. Schott — Lola, seine Frau Frl. Neumann
Bäuerinnen, Bauern. — Ort der Handlung: Ein sizilianisches Dorf.

Gewöhnliche Preise.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Montag den 27. Februar 1893.
Erstes Gastspiel des königlichen Hofschauspielers Herrn Matkowsky:
Don Carlos.
Infant von Spanien.
Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
* * * Don Carlos: Herr Matkowsky. 139

Bürgersaal,
(H. Jl. a. s.)
Rheinische Straße 65.
Sonntag den 26. Februar 1893:
Grosses Frei-Konzert
(Vollständiges Orchester.)
Anfang 3 Uhr. 1412

Holtkamp's Konzert-Saal.
Central-Halle, Betenstraße 25.
Sonntag den 26. Februar 1893:
Großes Konzert
der neuengagierten Gesellschaft
„Concordia". (7 Personen.)
Anfang 3 Uhr. 1417

Zimmermann's
Konzert-Saal,
Luisenbrückstraße.
Sonntag den 26. Februar 1893:
Konzert und theatralische Vorstellung.
Auftreten des beliebten Komikers und Humoristen Karl Kälber, des weiblichen Komikers Frl. Borsello, sowie des übrigen Personals (4 Damen und 3 Herren).
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 20 Pfennig, Damen 10 Pfennig.
Es ladet freundlichst ein 1408
Alexander Rohrbach.

Miss Irene.
Heute, Samstag, und morgen, Sonntag:
Unwiderruflich
letzte Tage der Schaustellung
im 1891
Gasthof Brinkmann,
Benkstraße 72.

Sonntag, den 26. Februar,
im Saale des Herrn Herm. Wutke
Auf dem Berge Nr. 6
Großes Konzert
und theatralische Vorstellung
in der höheren Salonmagie, Physik, Ballet, Gesang und Komik.
Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 20 Pfg
M. Deußen, Direktor.

Holz-Verkauf,
Billmerich.

Dienstag, 28. Februar cr.,
nachmittags 2 Uhr,
verkaufe: f86
60 Mrn. Rottannen, zu Bauholz, Leiterbäumen, Reckstangen, Baumpfähle, und 60 Mrn. zu Nutz- u. Brennholz geeignete Buchen.

Schulze Westhoff,
Billmerich.

Oeffentlicher
Verkauf.

Aus Auftrag des Herrn **Dr. Rentzing** in **Niedermarsberg,** als Generalbevollmächtigten der Geschwister Rentzing, werde ich folgende den Geschwistern Rentzing gehörige, in der Steuergemeinde **Unna** belegene

Grundstücke:

a. Flur XI, Nr. 166 — am Hainchen — Acker, groß 7 Morgen, 123 Ruten, 50 Fuß; 1003
b. Flur XIII, Nr 310, Garten, zwischen dem Hertinger und Massener Thor, groß 46 Ruten 95 Fuß,
c. Flur XIV, Nr. 426/342, Acker, an der Chaussee, groß 1 Morgen, 70 Ruten, 70 Fuß;
d. Flur XIV, Nr. 431/379, Acker daselbst, groß 74 Ruten, 30 Fuß,

am 27. Februar cr., vormittags 11 Uhr,

öffentlich in meinem Bureau unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe aussetzen. Die Kaufbedingungen können bei mir eingesehen werden.

Unna, den 9. Februar 1893.

Lueg, Justizrat.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 28. Februar d. J., nachmitt. 3 Uhr,
sollen in der Waldung des Guts **Berghofen,** Forstort: „Im alten Teich":
ca. 50 Haufen Lärchen und Rottannen,
zu leichtem Bauholz, Frechtungspfosten und Stangen geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden. 1332

Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Haus Ruhr bei Schwerte, den 21. Februar 1893.
Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 3. März cr., vormittags 10 Uhr
anfangend, sollen in der zum Gute **Rodenburg** zu **Apterbeck** gehörigen Waldung
50 Mrn. Buchen-Backholz,
20 „ Rottannen zu Leiterbäumen u. Baumpfählen,
25 „ Buchen-Reiserhaufen
öffentlich nummerweise verkauft werden. — Zusammenkunft am neuen Wege
Haus Rodenberg, den 22. Februar 1893. 1472
Die Rentei-Verwaltung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse
für den Amtsbezirk Lünen.

1. Die Meldestelle und Krankenkontrolle für die Gemeinden **Eving, Lindenhorst und Holthausen** befindet sich bei dem 1387
Polizei-Sergeanten Herrn Steinick in Eving
und dürfen nur bei demselben Meldungen gemacht werden, da laut Beschluß der Rendant zur direkten Annahme der Meldungen nicht berechtigt ist.
2. Die Zahlungs-Termine werden bis Widerruf wie folgt festgesetzt:
a. In denjenigen Monaten, wo vom Rendanten Kommunalsteuern rc. erhoben werden, werden die Beiträge zur Ortskrankenkasse gleichzeitig miterhoben.
b. In den sonstigen Monaten jeden ersten Dienstag desselben im Kassenlokal beim Rendanten Herrn **Heuner** in **Kirchderne.**

NB. Ueber Anmeldungen werden von jeder Meldestelle Quittungen erteilt.

Altenderne, den 19. Februar 1893.

Der Vorstand.
J. A.: **W. Kritzler,** Vorsitzender.

F. J. Theisen, Holzhandlung,
Dortmund,
empfiehlt sein
Lager in allen gangbaren Hölzern
zu den billigsten Preisen. 1393

8000 Rosen, 8000
hochst., halbst. und niedrige in mehr als 600 f. Sorten, sowie alle gangbaren
Baumschulartikel
offeriert laut Preis- und Sortenliste in la. Qualität
G. Schnepper,
Rosengärtnerei und Baumschule,
Unna. 1364
In meiner Filiale in Massen werden keine Bäume abgegeben.

Auf!
Ihr Junggesellen!
Sonntag, 26. Februar cr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn Quadbeck.
Kunkenburg:
Besprechung über Gründung eines Junggesellenklubs.
8891 Mehrere Junggesellen.

Für heise Ware leiste Garante. — Nichtconvenierendes nehme zurück.

Käse in nur Pa. Qualität.

Holst. Holländ. Käse
Poste, 1 Laib 9½ ℔ ℳ 3,20
Holst. Edamer Käse
Poste, 2 Kug. 9½ ℔ ℳ 3,80
Limburger Käse
Postkiste Netto 9 ℔ ℳ 3.—
franco dort incl. Verp.
1 Bahnkorb enth.:
1 Laib Holländ. pr. ℔ 24 ₰
2 Kug. Edamer „ „ 29 „
10 ℔ Limburger „ „ 23 „
ab hier, (bei Abnahme von 100 ℔ 1 ℳ billiger) empfiehlt
A. L. Mohr Nachf.,
Nortorf in Holstein.
1367



Erhältlich in Dortmund in den Apotheken und bei T. Strick, Wilh. Lefrang, J. Wencker.

Wer Husten hat,
verschleimt o. heiser ist, gebrauche nur d. unübertroffenen, einzig sicher wirkenden
Wusches Malz-Zwiebel-Bonbons.
Erfolg tausendfach belobt.
Nur echt à Paket 25 Pfg. u. 50 Pfg., bei **Jac. Münster,** Westenhellweg. 639

Für Rettung vom Trunksucht!
versend. Anweisung nach 17jähriger, approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit. auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,** Baden."

Knorr's Suppen-
MEHLE, wie Erbsen- Bohnen- Graupen- Gersten- & Reismehl etc. sind zur Schnellbereitung leichtverdaulicher Suppen unentbehrlich. Ueberall zu haben
C. H. Knorr, Conservenfabrik, Heilbronn a. N.

Dr. Müller's „SANAL"
Bewährtes Mittel gegen
Krampfadergeschwüre,
Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden und ähnliche Leiden,
bringt bei richtiger Anwendung sichere Heilung selbst bei ältesten Fällen. Jeder derartig Leidende sollte versuchen statt „Sanal" anzuwenden. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. „Sanal" ist nur echt, wenn jede Dose einen achteckigen, rothen Stern und Namenszug des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark. Zu beziehen:
In Dortmund durch die Hirsch-Apotheke.

Für Rettung vom Trunksucht!
Ein Familienvater, der sein Leben lang dem Trunke ergeben war, hat nach 17jähriger Anwendung seiner Methode sich und seine Familie vollständig gerettet. Er sendet gern Anweisung zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,** Baden."

Ein guter, leichter 1346
Frachtwagen,
Einspänner, sowie **Pferdegeschirr** billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter
Verlag: General-Anzeiger Ruhrus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich in Dortmund

№ 49. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 26. Februar 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Noch einmal die 1870 von den Deutschen verlorene Fahne.

Ganz regelmäßig kehrt in der französischen Presse der Streit darüber wieder, wer die Fahne des 2. Bataillons des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 am 23. Januar 1871 bei Dijon erobert habe, denn daß eine Eroberung stattgefunden hat, steht für die überwiegende Mehrheit der Franzosen fest. Die verschiedenen Truppenteile der Brigade Ricciotti, welche die vergeblich von den Preußen angegriffene Fabrik besetzt hielten, beanspruchen jeder für sich diese Ehre. Im allgemeinen entschied man sich jedoch dafür, daß ein Chasseur des Alpes namens Curtat sich der Fahne bemächtigt habe. Im Temps ist die Frage neuerdings wieder aufgeworfen worden, ohne daß viel neues dabei zutage gekommen wäre. Nur die Mitteilung eines Garibaldianischen Offiziers, der dem Stabe der Brigade angehörte, verdient erwähnt zu werden. Er hebt ausdrücklich hervor, daß die Fahne unter den Leichen ihrer Verteidiger gefunden worden sei, die vor der Fabrik so dicht gelegen hätten, daß er später kaum habe über das Gelände reiten können. In Deutschland ist der Verlauf des Gefechts längst bekannt, nicht zum geringsten durch das wundervolle Gedicht, das Julius Wolff dem Kampfe gewidmet hat. Neuerdings hat, so schreibt die Köln. Ztg., der damalige Lieutenant im 61. Regiment Wenzel eine kleine Schrift erscheinen lassen „1871. Vor Dijon. Verlust der Fahne des 2. Bataillons des 61. Regiments" (Berlin und Wien bei Karl Ziegler Nachf.), die, ausgestattet mit sehr entsprechenden Illustrationen von Erich Mattschaß, eine fesselnde Darstellung jener Januargefechte der Brigade Kettler gegen die Garibaldianer gibt. Er erzählt den Hergang wie folgt:

Hauptmann Kumme mit drei Kompagnien (der 5., 6., 7.) des 2. Bataillons hatte den Befehl erhalten, einen Vorstoß zu machen. Die Eile der Anordnungen verhinderte, daß die Fahne des Bataillons bei dem zurückbleibenden 1. Bataillon, welches seitwärts bei Pouilly stand, zurückgelassen wurde.

Der Fahnenträger, Sergeant Pionke — ein tapferer, unerschrockener Soldat —, der von den Fahnenträgern der einzige war, der das Eiserne Kreuz noch nicht erhalten, hatte nicht daran erinnert. Wie schon oben erwähnt, waren die 6. und 7. Kompagnie der Gefechtslinie des 21. Regiments voraus vorgegangen, wurden aber — und zwar besonders die 7. Kompagnie — vom feindlichen Feuer aus einer links seitwärts gelegenen Fabrik, welche vom Feinde fortificatorisch befestigt war und mit 2 Bataillonen Garibaldianern unter Ricciotti Garibaldis persönlicher Führung verteidigt wurde, sehr wirksam beschossen. Der Bataillonsführer, Premierlieutenant Luchs (der Hauptmann Kumme war durch einen Schuß an den Kopf bereits schwer verwundet), erteilte daher etwa um halb 6 Uhr der 5. Kompagnie den Befehl, diese Fabrik mit Sturm zu nehmen. Die Kompagnie halte in einer Kiesgrube notdürftig Deckung gefunden und bereits durch das feindliche Feuer von der Fabrik aus, die etwa 150 Schritt entfernt liegt, Verluste erlitten. Sie brach sofort aus der Kiesgrube, die Fahne an der Spitze, im Sturm vor. Nach kaum zwanzig Schritten wurde durch das vom Feinde eröffnete rasende Schnellfeuer der Fahnenträger Pionke sowie die ganze ihn begleitende Sektion zu Boden gestreckt.

Beim weitern Vorwärtsdringen fiel der Kompagnieführer Premierlieutenant Weise, durch einen Schuß in den Arm verwundet, sodaß der jüngste Offizier der Kompagnie, Lieutenant Schulze — der älteste Lieutenant Wenzel war schon kurz vorher durch einen Schuß in die linke Brust schwer verwundet —, die Führung der Kompagnie übernehmen mußte. Beim Niedersinken der Fahne ergriff dieser dieselbe sofort und eilte der Kompagnie voran, fiel aber nach kurzer Strecke, durch zwei Schüsse in den Kopf getötet.

Der herbeikommende Bataillons-Adjutant, Lieutenant v. Puttkamer, der einen Befehl zu überbringen hatte und die kritische Situation bemerkte, sprang sofort vom Pferde ergriff die Fahne, deren Stab von einer Kugel zerschmettert war, wurde jedoch ebenfalls durch mehrere Schüsse in den Kopf und ins Herz getötet. Dasselbe Schicksal hatten noch ein Unteroffizier (Mantenffel) und zwei Musketiere. Der Rest der Kompagnie mußte vor dem unwiderstehlichen Feuer in die Kiesgrube zurückzuweichen, ohne zu bemerken, daß die Fahne liegen geblieben war.

Als man dessen gewahr wurde, ging sofort eine Abteilung unter Unteroffizier Breitenfeld vor, um die Fahne zu holen. Von dieser Abteilung kehrte nur ein Mann (Schuhmacher) unverrichteter Sache und vom Feinde hart verfolgt zurück. Da der Feind nunmehr von allen Seiten nachdrängte und die Signale zum Zurückgehen und Sammeln riefen, so mußten bei der immer mehr zunehmenden Dunkelheit weitere Versuche zur Wiedererlangung der Fahne aufgegeben werden. Der Rest der Kompagnie wurde durch den Feldwebel Hochleitner zum Bataillon zurückgeführt.

Laut Mitteilung Ricciotti Garibaldis, welche derselbe dem General v. Kettler unter höchsten Lobeserhebungen und Aeußerungen der Bewunderung der feindlichen Tapferkeit am nächsten Tage übermitteln ließ, wurde die Fahne unter Leichen gefunden. Nach dem veröffentlichten französischen Depeschenmaterial (Enquête parlamentaire sur les actes du gouvernement de la défense nationale, Bd. II) hat sich die Fahne am Abend des 23. Januar bereits um 6¼ Uhr in den Händen der Franzosen befunden, da von dieser Stunde die nach Bordeaux abgegangene Depesche über die Erbeutung der Fahne datiert.

Weiter berichten französische Augenzeugen, daß man von der Fabrik aus wahrgenommen, wie preußische Truppen, um die Fahne geschart, aus der Kiesgrube hervorbrachen. Wiederholt sah man die Träger der Fahne stürzen — „vingt fois" —, das Feldzeichen immer wieder erscheinen, bis sein letzter Träger, ein Offizier mit über der Schulter gehängter Schärpe (Lieutenant v. Puttkamer), etwa 40 Meter von der Fabrik zusammenbrach, ohne daß zur Wiederaufnahme derselben ein Mann in der Nähe gewesen wäre. Es scheint hiernach wahrscheinlich, daß gleich nach dem Zurückweichen der Kompagnie in der Kiesgrube ein Chasseur sich aus der Fabrik herausgeschlichen und die stark zerschossene Fahne unter den Leichen hervorgezogen hat. In diesem Sinne berichtet auch der Kommandeur der Chasseurs des Alpes, Mr. L. Michard, der als den Finder der Fahne einen Chasseur Curtat aus Annecy bezeichnet."

Kaiser Wilhelm I. aber, der strengste Richter über militärische Ehre, verlieh im August 1871 dem Bataillon eine neue Fahne. In der begleitenden Kabinetsordre heißt es: „Die Fahne ist weder durch einen siegreichen Feind erobert, noch durch eine entmutigte Truppe aufgegeben worden; ihre Stätte unter den Leichen ihrer tapfern Verteidiger ist auf dem Schlachtfelde noch ein ehrendes Zeugnis gewesen für die Truppe, welcher sie vorangeweht hatte, bis die einbrechende Nacht sie den hütenden Blicken entzog."

Vermischtes.

— (Die findige Berliner Industrie) hat auf dem Gebiete der Gaben für das Osterfest wieder Neues geschaffen. Das Reizvollste dieser Art betrifft den Osterhasen. Man steht vor dem Schaufenster eines Konfiturengeschäfts und schaut mit Behagen auf alle die schönen Dinge, die schmackhaften Chokoladen, Bonbons und prächtig ausgeputzten Bonbonnieren. Auch ein täuschend nachgemachter Kohlkopf befindet sich unter den niedlichen Hüllen, welche die Süßigkeiten bergen. Plötzlich wird es in dem Kohl lebendig, es beweat sich und langsam und vorsichtig hebt sich aus dem Innern ein weißes Häslein empor. Mit den glänzenden Aeuglein schaut es neugierig über den Rand, neigt den Kopf hin und her, richtet die langen Ohren in die Höhe und freut sich eine Weile der schönen Aussicht; aber dann klappt es die Ohren zurück und duckt sich ängstlich schnell nieder in seinem grünen Versteck, um geraume Zeit unsichtbar zu bleiben. Das ist das Allerneueste der Ostergaben-Industrie. Ein kleines Uhrwerk der Motor, welcher dem kleinen niedlichen Langohr in täuschenster Weise zum Leben verhilft.

— (Eine heitere Gemeinderatssitzung.) Aus Lemberg wird geschrieben: In einem ostgalizischen Städtchen macht jetzt, wie der „Kurjer Lwowski" berichtet, ein ungewöhnlicher Skandal viel von sich reden. Zur letzten Gemeinderatssitzung erschien dort nämlich die Mehrzahl der Stadtväter in angeheitertem Zustande, welcher den Debatten über die städtischen Angelegenheiten ein eigentümliches Kolorit verlieh. Da die stärksten Argumente nicht verfangen wollten, entstand unter den Mitgliedern der Gemeindevertretung eine regelrechte Keilerei. Die rauflustigen Gemeinderäte suchten sich gegenseitig zur Thüre hinauszubefördern, und dem verzweifelt dreinsehenden Bürgermeister blieb nichts anderes übrig, als die Gendarmerie zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeizurufen. Die gesamte Ortsbevölkerung strömte zusammen, um der Balgerei, die sich bis auf die Straße erstreckte, beizuwohnen. Die gerichtlichen Erhebungen über diesen Vorfall sind im Zuge.

— (Bestrafung einer Ungetreuen). Aus Czernowitz wird dem „N. W. Tgbl." geschrieben: Simon Bodnarink, ein Verhomether Bauer, war nicht ohne Grund auf seine hübsche und junge Frau eifersüchtig. Vor einigen Tagen beschloß er, sich von der Treulosigkeit der Frau zu überzeugen und gebrauchte ein Mittel, welches in Verhometh noch verfängt. Er spiegelte eine längere Abwesenheit vor, kam aber einige Stunden später ins Haus zurück und fand seine Frau — in den Armen des Nachbars. Dem Nachbar gelang es zu entkommen, die Frau aber fiel in die Hände des vor Erregung fast wahnsinnig gewordenen Gatten. Er fiel über seine Frau her und schnitt ihr mit dem Brotmesser beide Ohren ab. Bodnarink wurde verhaftet.

— (Aus dem „Arizona-Kicker.") Der erschreckte Redakteur. Während zweier Tage der letzten Woche hatten wir den Besuch eines Redakteurs von einem Tageblatte in St. Louis. Wir gingen mit dem Herrn am Sonnabend Arm in Arm die Apache Avenue entlang, um ihm unser herrliches Town zu zeigen, als ein höchst ärgerliches Vorkommnis unseren Spaziergang unterbrach. Aus dem „Gefleckten Pferde Saloon" trat, just als wir auf der anderen Seite der Straße der Wirtschaft uns gegenüber befanden, der Fuhrmann Wheaton, ein Bov nach altem Schrot und Korn. Er mußte sich zu einem Scherze aufgelegt fühlen und schoß nach dem Cylinderhute unseres Besuches. Die drei Kugeln, welche durch die Angströhre flogen, ruinirten dieselbe nicht nur vollständig, sondern jagten ihrem Träger auch solch einen fürchtbaren Schrecken ein, daß der Mann aus dem Osten sofort Schutz hinter dem nächsten Telegraphenpfosten suchte. Selbstverständlich suchten wir das kleine Vorkommnis zu entschuldigen und Bill kam über die Straße und gab klein bei. Nichtsdestoweniger war der Redakteur noch sehr aufgeregt. Wir bezahlten ihm einen neuen Hut und Bill schenkte ihm einen Indianerscalp. Wir hörten nicht auf, ihn um Verzeihung zu bitten, bis er abreiste, und hoffen, daß der Mann bei ruhiger Ueberlegung über das kleine Begegnis hinwegsehen wird. Wir versuchen unser Möglichstes, Editors aus dem Osten in unserem Town vor Zufälligkeiten zu bewahren, doch geraten einzelne Individuen mitunter in solch eine animierte Stimmung, daß dieselbe trotz unserer Vorsichtsmaßregeln zum Durchbruch gelangt.

— (Der heikle Punkt.) Ein Mann steht unter der Anklage seine Frau mißhandelt zu haben. Diese ist von Schmerz ergriffen bei der Verhandlung und bitterlich weinend bedeckt sie das Gesicht mit dem Sacktuch. „Nun," sagte der Richter, „schämen Sie sich nicht, solche Brutalität an Ihrem jungen Weibchen von fünfundzwanzig Jahren?" — Da erhebt die Frau plötzlich den Kopf und schluchzt: „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Richter, nur vierundzwanzig Jahre!"

— (Ein Phantast.) Der Herr Lieutenant hat in der Instruktionsstunde unter anderem den Rekruten zu wissen gegeben, daß die Löhnung des Soldaten in „Dekaden" ausgezahlt werde. Als er das Gesagte wiederholen läßt, fragt er Jochen Paesel: „Und wi wird also die Löhnung des Soldaten ausgezahlt?" Darauf die Antwort: „In Dukaten."

— (Sonderbar.) „Wenn ein Mensch sich für ein Genie hält, so läßt er seine Haare lang wachsen; glaubt aber ein Weib, sie habe eine Mission zu erfüllen, so schneidet sie ihr Haar kurz."

— (Noch nicht.) Bonne: „So, Paulchen! Nun bist Du wieder artig und weinst nicht mehr!" Paulchen: „Doch ich ruhe mich nur aus!"

— (Abkühlung.) Herr: „So oft ich zu Hause bin, höre ich Sie? Sie singen wohl sehr gern?" — Dame: „Leidenschaftlich!" — Herr: „Dann würde ich es aber doch lernen!"

— (Der Zartbesaitete.) Ein Schnorrer spricht bei einem reichen Bankier vor und weiß ihn durch Schilderung seiner Lage derart zu rühren, daß der Bankier seinem Kammerdiener klingelt und weinend ruft: „Werf den Kerl hinaus — er zerbrecht mer das Herz."

— (Umschreibung). Sieh, Adolf, dort drüben sitzt ja Dein Schneider!" — „Bitte, schau nicht hinüber, sonst grüßt er!" — Steht Ihr nicht gut miteinander?" — O doch — aber er ist mir noch die Quittung über zwei Anzüge schuldig!"

Briefkasten der Redaktion.

⚔ **W. K., Annen.** Nach Ihrer — ziemlich verworrenen — Angabe scheint es sich um das Aufgebot eines Grundstücks zum Zwecke der Besitztitelberichtigung gehandelt zu haben. Ist dies richtig, so hindert das ergangene Ausschluß-Urteil die präcludirten Eigentumsprätendenten nicht, innerhalb der Verjährungsfrist ihre Ansprüche in einem besonderen Prozesse zu verfolgen. — § 3 Ges. vom 7. März 1845. — Ist ein Ausschluß-Urteil gegen die unbekannten wahren Erben ergangen, so entzieht dies denselben innerhalb der Verjährungsfrist von 30 Jahren nicht ihr Erbrecht. — §§ 494—498, §§ 501, 503, 528, 579, 590, 601, 625 Titel 9, §§ 10 folgende, §§ 188 folgende Titel 7, Teil I, §§ 852, 853 Titel 18, Teil II Allg. Landrechts. —

⚔ **M. M., Witten.** Grundgerechtigkeiten, die auch ersessen werden können, bedürfen zur Wirksamkeit gegen Dritte nicht der Eintragung in das Grundbuch. — Anhang § 58 bei § 18 Titel 22 Teil I, Allg. Landrechts.

Die in der königlichen Universitätsklinik zu Berlin auf dem Chirurgenkongreß zur Einweihung des Langenbeck-Hauses ausgestellte Weil-Schroeder'sche rohseidene Watte, reines Naturprodukt, hat höchste Anerkennung gefunden und sich infolge der außergewöhnlichen Wärmeentwicklung auf dem Körper bei Personen, die an **Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, Gicht, rheum. Zahn- und Ohrschmerz** leiden, wunderbar wirkend bewährt hat. Die Watte ist von den **ersten med. Autoritäten** begutachtet und sind Aufsehen erregende Erfolge bei obigen und analogen Krankheitsfällen zu verzeichnen. Der **Oberarzt des Seemannskrankenhauses in Hamburg,** Herr Dr. Karl Lauenstein, bezeichnet nach monatelangen Versuchen am 20. Jan. 1893 mein Fabrikat als ein ausgezeichnetes, welches außerordentlich warm hält und überall dort in der Krankenpflege und Behandlung Verwendung finden wird, wo man trockene Wärme anwenden und konservieren will. — Packungen à 50, 100, 150 und 350 Pfg. in den Apotheken, bei Koester u. Boemke, Schmitz u. Greeven, Goercke Witwe und Th Strick erhältlich. [783]

Der Erfolg allein entscheidet. Böllinghausen, Post Allagen, Westf. Bescheinige hiermit gerne, daß die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) bei mir gegen Kopfschmerz, Magenübel und Hartleibigkeit jedesmal innerhalb 24 Stunden die besten Dienste geleistet haben, besser wie jedes andere Medikament. Rudolf Wrede. (Unterschrift vom Gemeindevorstand beglaubigt.) — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rotem Grunde.

Bestellungsformulare hält vorrätig und erteilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft F. W. Haumann in Dortmund, Westenhellweg 113.

„Die Bestandteile der **ächten** Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gramm, Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen."

Standesamt Dortmund.

Vom 23. Februar.

Geburten. 1 Sohn: Kassenbote Julius Cremer Berg 15, Lehrer Friedrich Kauermann, Rheinischestr. 31, Maurer Stanislaus Byl, Rheinischestr 126, Kolonialwarenhändler August Strunck, Bornstr. 60.

1 Tochter: Brauer Robert Türck, Rheinischestr. 77, Fuhrknecht Joseph Halberscheidt, Rolandstr. 20, Schutzmann Julius Doht, Papengarten 66, Fabrikarb. Burkhard Flohr, Westenhellweg 142, Bote Georg Grimm, Rolandstraße 6, Bergarbeiter Anton Roski, Hahnenmühlenweg 68.

Aufgebote: Gasarbeiter Traugott Krusch mit Friederike von Rötel, Alienstraße 58, Schlosser Aug. Kraemer, Hörde, mit Elise Völling, Wißstraße 27, Klempner Max Tappe, Westwall 51 mit Auguste Kreft, Brüderweg 3, Schmied Hermann Albuschat zu Bruchhausen, mit Ida Blömke, Bleichmärschstraße 5, Schlosser Heinrich Rode mit Louise Biermann zu Hörde, Bergm. Karl Manns mit Henriette König in Langendreer.

Verehelicht: Schlosser Johann Wedhorn mit Anna Strete, Bleichmärschstraße 48, Anstreicher Aug. Herbert mit Karoline Großeflasche, Wißstr. 38.

Gestorben: Otto Benninghoff, Jägerstraße 12, 1 J. Klara Knöpfel, Körnebachstraße 19, 2 J. Anna Bintsch, Schützenstraße 30, 1 J. Witwe Janus, Elisabeth geb. Baukenkrodt, Westwall 67, 86 J. Gertrud Hanf, Aachenerstraße 17, 1 M. Anna Landage, Stahlwerkstraße 5, 1 J. Walter Schlegel, Münsterstr. 139, 1 J. Fabrikar eiter Adalbert Raßwetter, Steinstr. 19 37 J. Heinr. Rottmann, Friedrichstr. 23, 18 J. Gertrud Rekop, Kesselstr. 75, 14 J. Schmied Aug. Herberk, Hubertsgasse 4, 59 J. Wilhelm Lachnitt, Märkischestr. 37, 8 J.

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

44 (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich aber nun nicht antworte?.. fragte Bodmer.

„Dann schreibe ich immer und immer wieder, zuletzt werde ich Sie doch mürbe machen. Ich lasse Sie nicht, Herr Bodmer, und Sie können mich nicht abschütteln, selbst wenn es Ihnen Ernst damit wäre," fügte er sich fest an ihn klammernd hinzu. „Wen man so recht von Herzen lieb hat, denk ich mir, zu dem gehört man nun einmal, dagegen läßt sich nichts machen."

„So ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!" flüsterte Frau Bodmer der weinenden Hildegard zu. „Der Mund des Knaben spricht eine heilige Wahrheit aus, und noch eins laß Dir zum Trost dienen: die Zeit ist ein mächtiger Regent, und die Jugend hat das meiste von ihr zu hoffen." —

Sie schüttelte leise den Kopf, und Frau von Letten, welche, obwohl im Gespräch mit Bodmer, diese Worte gehört hatte, sagte eingedenk des ihren Gatten gegebenen Versprechens, indem sie sich erhob:

„Die Zeit heilt viele Wunden. Auch Du und Bodmer werdet nicht vergessen, das erwarte und verlange ich nicht aber überwinden und einander wunschlos und in Freundschaft gedenken lernen. Vielleicht führt das Alter in Freundschaft zusammen, was in der Jugend in Liebe einander nicht angehören durfte."

„O, Mutter, Mutter, das Alter ist noch so fern und das Leben so lang und so leer!" schluchzte Hildegard.

„Füllen wir es aus duech die Pflicht!" sagte Bodmer, sich gewaltsam fassend. „Sie sei das Band, das sich zwischen uns webt."

„O, es giebt noch ein anderes!" erwiderte Hildegard, die schönen blauen Augen gläubig emporrichtend. „Die Hoffnung auf eine Welt, in der das vereinigt wird, was hier sich geliebt hat und grausam getrennt worden ist. Dort, Gotthold, sehen wir uns wieder."

Noch ein kurzer Abschied, dann führte Frau von Letten ihre Tochter hinaus. Fritz folgte ihnen stumm, der Takt des guten Herzens lehrte ihn, daß er seinem geliebten Lehrer die größte Wohlthat erweise, wenn er sich möglichst wenig bemerkbar mache.

„Ich glaubte, ich hätte schon überwunden, und nun sehe ich, daß ich erst am Anfang des Kampfes stehe, daß er nur mit meinem Leben enden wird!" schrie hierauf Bodmer.

Schluchzend wie ein Kind warf er sich auf einen Stuhl, und als wäre er wirklich noch ein Kind, liebkoste ihn die Mutter und sprach ihm Trost zu, flüsterte ihm ins Ohr, daß er nicht alle Hoffnung aufgeben dürfe. Er hob abwährend die Hand:

„Versuche mich nicht, Mutter, verleite mich nicht, meine verschmachtende Seele mit leuchtenden Bildern zu laben, das könnte mich schwach machen, und ich muß stark sein. „Entbehren sollst Du, sollst entbehren," ist das Leitmotiv, das durch mein Leben geht, ich habe geirrt und muß den Irrtum büßen, aber nicht durch fruchtlose Kasteiungen, sondern durch Arbeit im Dienste der Menschheit. Morgen reise ich und will damit beginnen."

17.

In der neuerbauten Kirche zum Heiligen Kreuz auf dem Johannistisch in Berlin fand an einem sonnigen September-Vormittage eine recht stille Trauung statt, denn es hatten sich als Zeugen und Hochzeitsgäste im ganzen nur fünf Personen eingefunden und auch die Zahl der Schaulustigen, welche ein solches Ereignis in der Regel anzuziehen pflegt, war eine kleine; dafür schienen die Versammelten aber ein ganz besonderes Interesse an dem Brautpaar sowie an dessen Umgebung zu nehmen. Ein hübsches junges Dienstmädchen im Sonntagsputz bildete den Mittelpunkt der Gruppe, welche sich lange vor Beginn der gottesdienstlichen Handlung in möglichst großer Nähe des Altars aufgestellt hatte, und wußte mit gedämpfter Stimme und scheuen Blicken nach dem ab und zu um Ruhe bittenden Kirchendiener vieles zu erzählen.

„Länger als drei Jahre haben sie sich nicht gesehen und auch nicht ein einziges Mal einen Brief geschrieben, und doch sind sie sich gut geblieben, und das Fräulein hat von keinem andern was wissen wollen, so viel sich auch um sie beworben," sagte sie eifrig.

„Der Baron von Letten hats nicht zugeben wollen, daß seine Tochter einen Mann heiratete, der nicht vom Adel ist?" fragte eine gut gekleidete ältere Frau.

„Na, was das anbetrifft," erwiderte das junge Mädchen den Kopf zurückwerfend, „so kann sich unser Herr Gotthold damit noch messen: der ist jetzt Professor und Doktor und hat einen Orden, und adelig wird er schon auch noch werden; aber das haben da ganz andere Sachen gespielt, und ich habs selber mit angesehen, wie die beiden herzbrechend von einander Abschied nahmen und dachten, sie würden sich in ihrem ganzen Leben nicht wiedersehen."

„Aber was war denn nur? Was war denn nur?" fragten die Zuhörer in ihrer Neugierde so laut, daß der Kirchendiener jetzt recht nachdrücklich Ruhe gebot.

„Ach, ich sollte gar nicht davon sprechen", flüsterte Lieschen, die Dienerin der Frau Bodmer, welche trotz aller Anhänglichkeit an ihre Herrin doch nicht der Versuchung widerstehen konnte, sich als die Besitzerin pikanter Geheimnisse aufzuspielen. „Aber 'es ist ja keine Schande, auch hats mancher mit angesehen, wie er damals in der Yorkstraße abgeführt ward."

„Abgeführt? Von wem?"

„Nun, von der Polizei. Die älteste Tochter des Herrn von Letten war am Tage vor ihrer Hochzeit mit einem reichen vornehmen Herrn tot, vergiftet, im Bett gefunden worden, und sie beschuldigten unsern jungen Herrn, er hätt's gethan."

„Schrecklich! Schrecklich!" hieß es im Kreise. „Aber er war unschuldig?"

„Würde er jetzt Professor sein und einen Orden haben und die zweite Tochter des Barons heiraten?" fragte Lieschen triumphierend. „Es war alles schändlich erlogen. Aber es hatte doch Wochen gedauert, bis es herauskam, daß sie selber das Gift genommen, daß sie unserm jungen Herrn gestohlen hatte, weil sie den Bräutigam nicht heiraten mochte. Ach, es war eine schreckliche Zeit, mein ganzes Leben lang vergeß ich nicht, was meine Frau Bodmer da ausgehalten hat, schneeweiß ist sie in den paar Wochen geworden."

„Und nun —"

„Ruhe!" gebot der Kirchendiener; gleichzeitig setzte die Orgel ein und die Thür der Sakristei öffnete sich. Lieschens Erzählung brach ab, ihr Mundwerk stand deshalb aber doch nicht still; sie ließ es sich jetzt angelegen sein, die Eintretenden gebührend vorzustellen.

„Das ist der Herr Baron von Letten, und die Dame, die er am Arme hat, in dem grauen Atlaskleide mit der schlichten Spitzenhaube auf dem weißen Scheitel, ist meine Frau Bodmer, bei der ich nun schon im fünften Jahre im Dienst bin", erklärte sie, auf das erste Paar deutend. „Die Frau Baronin von Letten da hat auch in der Unglückszeit weißes Haar gekriegt", fuhr sie fort, „aber schön und vornehm sieht sie doch aus in dem schwarzem Sammtkleide und der Schleierhaube und den Perlen, und die bei en Offiziere zwischen denen sie geht, daß sind ihre Söhne, der Premierlieutenant von Letten und Fritz, der Fähnrich, das ist der Schüler von unserm jungen Herrn, denn—"

Wieder verstummte sie, denn alle Aufmerksamkeit wandte sich jetzt dem Brautpaar zu, das geleitet von dem Geistlichen sich dem Altare nahte.

Ein „Ah!" der Bewunderung, in das sich etwas wie Andacht mischte, durchbebte den Raum, alle Blicke hingen an Hildegards lichtumflossener Gestalt, deren blondes Haupt sich unter dem es schmückenden Kranz und Schleier demütig zu neigen schien, während sie sich mit dem Ausdruck rührendster Hingebung eng an ihren Verlobten schmiegte der in seinem schwarzen Anzuge, mit der Ordensdekoration auf der Brust, mit seinem braunen Haar und den bleichen, geistvollen Zügen einen ganz vortrefflichen Gegensatz zu der weißgekleideten, lieblich errötenden, blonden Braut mit den tiefblauen Augen bildete.

Der Prediger sprach das Gebet und hielt dann eine kurze Rede, welcher er den Text zu Grunde legte: „Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen."

In taktvoller Weise spielte er auf die Trübsal an, durch welche das Brautpaar hindurchgegangen, auf die Hindernisse, die sich ihrer Vereinigung entgegengestellt und pries Gott, der alles herrlich hinausgeführt und ihre Treue, aber auch ihre Geduld und Ergebung und ihren kindlichen Gehorsam belohnt hatte. Dann vollzog er die Trauung und sprach den Segen über die Neuvermählten, welche darauf auch den Segen der Eltern empfingen.

Die kleine Hochzeitsgesellschaft bestieg die Wagen, die sie nach der heute festlich geschmückten Yorkstraße brachte, wo das Mahl eingenommen werden sollte.

Drei und ein halbes Jahr waren vergangen, seit Gotthold Bodmer in denselben Räumen, in welche er jetzt seine Neuvermählte führte, um mit ihr im engsten Familienkreise ihre Hochzeit zu feiern, mit blutendem Herzen Abschied genommen hatte — für das Leben, wie beide wähnten. Handelnd hatte er, duldend sie das Dasein auf sich genommen, und es lich war doch für sie der Tag des Glückes angebrochen, den sie nicht zu erhoffen und noch viel weniger zu erringen gewagt.

In einer einige Meilen von Brighton an der Küste des Meeres belegenen Erziehungsanstalt für Knaben, die infolge körperlichen Leidens in ihrer geistigen Entwickelung zurückgeblieben, hatte Gotthold Bodmer Gelegenheit gefunden, die bei der Erziehung Fritz von Lettens gesammelten Erfahrungen in erfolgreichster Weise zur Anwendung zubringen.

Schon nach kurzer Zeit war er die Seele der Anstalt, dem von den Eltern seiner Zöglinge ein unbegrenztes Vertrauen und die größte Dankbarkeit entgegengebracht ward. Mehr als einmal wurden ihm von den vornehmsten Familien Englands die glänzendsten Anerbieten gemacht um ihn für die ausschließliche Leitung und Ueberwachung ihrer Söhne zu gewinnen; er hatte sich stets ablehnend dagegen verhalten. Nie wieder mochte er in eine Familie treten wie einst in die Letten'sche, nie vermocht er sich wieder einem Knaben mit einer solchen Hingebung zu widmen wie seinem Fritz. (Forts. folgt.)

Eröffnungs-Anzeige.

Unter heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Platze **Brückstrasse 35** unter der Firma

Alfred Steffelbauer

eine

Haupt-Niederlage der Cacao-, Chocoladen-, Confecturen-, Marzipan- und Waffel-Fabrik von Hartwig & Vogel, Dresden.

Indem ich ein reichhaltiges Lager dieser bestrenommierten Fabrikate, sowie einschlagender Artikel in **Attrappen, Bonbonnièren, Knallbonbons, Biscuits und Thees** einem geehrten Publikum geneigter Beachtung bestens empfehle und um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne ich unter Zusicherung streng reeller Bedienung

Hochachtungsvoll!

Alfred Steffelbauer,

Haupt-Niederlage der Cacao-, Chocoladen-, Confecturen-, Marzipan- und Waffel-Fabrik von Hartwig & Vogel, Dresden.

Beste Bezugsquelle
sämtlicher
Galanterie- und Spielwaren
für Wiederverkäufer
bei
Paul Oppler & Co.,
Dortmund, Brückstraße 26.
Engros-Lager 1. Etage.
Prima-Gummibälle und Hornbälle in allen Größen zu den niedrigsten Fabrikpreisen.
Knicker in Stein- und Glas.
Aluminium- und Schiefergriffel. Federhalter, Bleistifte, Papier, Couverts, Portemonnaies, Hosenträger, Taschenmesser, Broches, Uhrketten, Zopfnadeln in den neuesten Dessins.
Kämme, Bürsten und Spiegel.
In 1196
Galanterie- und Spielwaren
überraschende Neuheiten, für **Hausierer,** auch für **Kolporteure** geeignet.
Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt.

Billig
gebe ich 1290
sämtliche Kolonialwaren
ab. **Jul. Rettberg,**
vorm. Frau Gust. Wurm,
Reinoldistraße 1, am Friedhof.

Für Wirte
und **Mineralwasser-Fabriken** halte ich stets **großes Lager in**
flüssiger Kohlensäure
bei **billigsten** Preisen. 107
Aug. Bickhoff,
Dortmund,
5 Karlstraße 5.
(Fernsprecher 294.)
Hauptvertreter der Rhein. Kohlens.-Synd.-Akt.-Ges. in Coblenz.
Vorzugspreise bei Jahres-Abschlüssen.
Billigste Bezugsquelle für Sterour-Apparate (Reduzier-Ventile.)

Ein Kastellan sucht auf sofort oder 1. Mai eine rentable
Wirtschaft
zu kaufen oder zu mieten.
Reflektant hat über 5000 Mark Bar zu verfügen.
Schriftl. Angebote unter **B. H.** bef. die Geschäftsstelle.
Vermittler verbeten. 1299

Eine rentable
Wirtschaft,
im Mittelpunkte bedeutender Kohlenzechen belegen, ist Umstände halber auf sofort oder später 1308
zu verkaufen.
Offerten unter **K. W.** befördert die Agentur des „General-Anzeiger" **B. Anton, Herne i. W.**

Gast- und Schenkwirtschaft
nebst Saal und Garten
wegen vorgerückten Alters des Besitzers billig zu verkaufen. 1316
Anzahlung gering. Antritt nach Uebereinkunft.
Näheres in der Geschäftsst.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 18jährige Betriebsdauer.
Es wurden u. A. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 8000 Quadratmeter Heizfläche ausgeführt
Einzige Konzessionäre für Großbritannien und Irland **Galloways Limited, Manchester;**
für Ungarn **Josef Eisele** in **Budapest.**

L. & C. Steinmüller, Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Dynamo-Oel-Compagnie

Kars & Cie., Köln.

Beste Bezugsquelle für alle Cylinder- und Maschinen-Oele.

Diese Oele sind absolut Harz- und Säurefrei und von besonders große Schmierfähigkeit.

Specialität: Dynamo-Oele.

Proben auf Verlangen gratis und franko. 1191

Thomasphosphatmehl,

Zur Düngung der Wiesen und Weiden, Luzerne- wie Futterfelder überhaupt,
sowie für alle Frühjahrssaaten
empfehlen als wirksamstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

Thomasphosphatmehl,

garantiert reines Schlackenmehl mit 14 bis 22 Prozent Phosphorsäure-Gehalt und 75 Prozent Feinmehl.

Freie Analyse bei den sämtlichen deutschen Versuchs-Stationen.

Das Thomasphosphatmehl ist jetzt auch von den tüchtigsten praktischen Landwirten als durchaus löslich und schnell wirksam anerkannt, und weil in demselben für die gleiche Geldausgabe die doppelte Menge Phosphorsäure wie in allen anderen Düngern dem Boden geliefert wird, sichert seine Anwendung bei allen Kulturen, selbst bei allen Frühjahrskulturen, direkt mit der Saat eingebracht, den höchsten Ertrag. Dieselbe Geldausgabe sichert aber auch durch die größere und länger dauernde Nachwirkung bei Thomasphosphatmehl stets weit höhere Reinerträge. 1194

Wir bemerken, daß verschiedentlich verfälschtes Phosphatmehl zu scheinbar billigen Preisen in den Handel gebracht wird. Wir warnen vor solcher Ware und garantieren unsererseits für absolut reines Thomasphosphatmehl. Anfragen werden von uns stets bereitwilligst beantwortet.

Rheinisch-Westfälische Thomasphosphat-Fabriken, Aktiengesellschaft,
Dortmund.

Bernstein-Fussbodenlack
mit Farbe,
über Nacht trocknend und sehr haltbar, sowie alle anderen Sorten Lacke, Farben, Lein- und Terpentinöl, Broncen, Pinsel 2c.
empfiehlt 1096
Herm. Rud. Knapmann,
Ostenhellweg 30.

Grösst. Bettwarenfabrik
am Platze
von Eduard Graf,
Halle a. d. Saale, Markt 13,
versendet unt. Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett u. Kissen für 12—15 M. Hotelbetten, zweischl., volle Größe mit weichen neuen Federn gefüllt, à Gbt. 28—32 M. Herrschaftsbett, zweischl., mit prachtvollen roten Bettinletts u. Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern und Preisliste franco.

Westfälische Zeitung
Bielefeld.
Erfolgreichstes
Insertionsorgan.
Spaltenbreite 45 mm = 10 Silben.
Zeilenpreis nur 15 Pfg.
!! Rabatt nach Tarif !!

Naturheilmethode.
Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifeltsten Fällen geheilt. 875
Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.
Josef Sander, Hydropath
Lütgenbrückstr. Nr. 12, 2 Tr.

Wegen Geschäftsverlegung
Grosser
Tapeten-Ausverkauf:
zu fabelhaft billigen Preisen.
Gerberstr. 10. **J. Heimann,** Gerberstr. 10.
Günstige Gelegenheit für Maler und Anstreicher.

Tapeten!
Neu! In großer Auswahl. Neu!
Neueste Muster angekommen, sowie alle Sorten Farben, gekochter Leinöl, Terpentin, alle Sorten Lacke, Pinsel, Fußbodenfarbe, Spiegel und Fensterglas u. s. w. sind stets auf Lager zu billigen Preisen. **Für gute und dauerhafte** Ware garantiert 1228
S. Müller, Anstreichermeister, Hombruch,
Kirchstraße 6, bei der katholischen Kirche.

Mehr als 145,000 Abonnenten!
d. h. eine **so große Auflage,** wie sie **noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat,** besitzt die täglich in 8 gr. Seiten erscheinende liberale
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Romanen; — der beste Beweis dafür, daß die **Berliner Morgen-Zeitung** die berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, sorgfältig geleitete Zeitung befriedigt.
Für März abonniert man bei allen Reichs-Postanstalten und Landbriefträgern für **34 Pf.!!**
Gratis erhalten alle neuen Abonnenten den bereits erschienenen Teil des hochinteressanten **Romans** von **Wald-Zedtwitz: „Wer siegt".**

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**
Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis A Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in**
Dortmund: Engelapotheke, Hirschapotheke

In meinem Verlage erscheint:
Einfache landwirtschaftliche Buchführung.
Auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dortmund unter Mitwirkung der Vorsitzenden der Landwirtschaftl. Amtsvereine des Kreises Dortmund herausgegeben von **O. Geibel,** Direktor der Landwirtschaftl. Winterschule Dortmund und **G. Schulz,** Direktor der Ackerbauschule des Kreises Altena zu Gut Straße.
3 Bücher: 1. Kassen-Notizbuch, 2. Hauptbuch, 3. Wirtschafts-Register
nebst ausführlicher, für Jedermann leicht faßlicher Anleitung.
2. Auflage. Preis zusammen **7 Mark 50 Pfennig.**
Diese vielfach eingeführte und erprobte Buchführung kann ihrer Uebersichtlichkeit und praktischen Veranlagung wegen jedem Landwirte bestens empfohlen werden.
Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund,
Geschäftsbücherfabrik, Verlagsbuchhandlung, Buch- und Steindruckerei.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Cie. — Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus sämtlich in Dortmund.



Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

№ 8. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

Die Stubenlampe.

(Aus dem Plauderwinkel eines Technikers.)

(Nachdruck verboten.)

Höchstes Bedürfnis des Menschen ist das Licht. Wenn der verunglückte Bergmann unter den Trümmern des zusammengestürzten oder überschwemmten Schachtes noch lebt, wenn er sein Leben von den letzten Oelresten seiner Lampe fristet, die er auslöschen mußte, um die kostbare Nahrung nicht zu vergeuden, dann erfüllt ihn in den angst- und erwartungsvoll dahinschleichenden Tagen nichts so sehr mit allen Schrecken, als die schwarze, stumme, undurchdringliche Nacht, die ihn eng ummauert hält. Wenn er dann endlich mit erschöpften Sinnen die dumpfen verlorenen Schläge der Hauer vernimmt, welche die nahe Rettung verkünden, wenn durch ein Bohrloch ein Rohr eingeschoben wird, um dem entkräfteten Gefangenen etwas Fleischbrühe einzuflößen, ehe die letzten Hindernisse fallen; dann ist das erste Bedürfnis des Geretteten nächst der Nahrung, die erste überwältigende Freude, der Lichtstrahl. Licht! Dieses köstliche saugt er mit allen Nervenfasern der hungernden Netzhaut ein. Und ist es denn zu verwundern? Das Auge ist der vollkommenste Sinn, mit dem wir die Dinge erfassen. Die Welt ist ein großes Einzelwesen und wir nur winzige Teile, lebende Zellen, die halb bewußt, halb willenlos mitwirken zum Ganzen, wir eingeflochten in das unendliche Netz von Ursachen und Wirkungen, welche von der Sonne zur Erde fluten und von unserem Planetensystem durch das All.

Unsere Nerven verbinden uns mit diesem All und erregen in uns harmonische Mitarbeit; der vornehmste dieser Nerven ist der Lichtstrahl. Ohne ihn wäre die Heiterkeit des Himmels nicht und der Freudenglanz der Sonne tot. Formen, Farben, Reize würden verstummen. Das wichtigste Band unserer Zusammengehörigkeit als Menschen, unserer Abhängigkeit von einem Weltganzen wäre durchschnitten, wir wären unserem jetzigen Zustande gegenüber halb amputirte Glieder. Selbst der Blinde hängt mit der Welt nur durch seine sehenden Mitbrüder zusammen.

Selbst die Pflanze hat ein Bedürfnis nach Licht. Die Pflanze in der dunkeln Kellerecke wendet sich der Lucke zu, durch welche die Sonnenstrahlen hereinquellen und wächst ihnen freundschaftlich entgegen. Schopenhauer verwendet diese Erscheinung zu seinem Beweis für den „Willen in der Natur." Materialisten erklären dies viel einfacher. Die Pflanze kann nur von der Kraft des Lichtes blühen, sie entwickelt sich also nur nach der Seite hinn, wo überhaupt Lebensbedingung vorhanden ist. Vermutlich liegt die Wahrheit wiederum in der Mitte. Der Zwang nach dem Lichte hin ist zwar nur ein machanischer: doch dürften es wohlige Sensationen sein, welche die Blume durchschauern, wenn der Sonnenglanz ihre Blätter badet. Etwas wie Lebensfreude regt sich in den quellenden Säften, wenn der Strahl das Protoplasma mit Kohlenstoff bereichert. Der äußere mechanische Zwang nimmt innerlich die schwache Färbung eines Willens an. Geht es uns Menschen doch ebenso, wenn auch in viel komplizierterer Weise: wenn wir eine zwangskräftige Reizung erleiden, dann erleichtern wir uns durch eine Handlung, dann „wollen" wir. Und in dem Protoplasma der Pflanze regt sich vielleicht der Entwickelungsdrang, etwas wie eine Sehnsucht den Reiz, den sie erleidet, auch zu begreifen, ein Auge aufzusetzen, die köstlich wirkende Welt zu erschauen.

Man hat den Kulturzustand der modernen Völker scherzhafterweise nach ihrem Verbrauch an Seife geschätzt. Man kann den Kulturzustand der Zeiten nach der Anwendung künstlichen Lichtes schätzen. Wie weit liegt die Zeit zurück, da Nomaden- und Jägerstämme nächtliche Lagerfeuer vor den Zelten unterhielten, nur zum Zwecke die hungrig nahenden Raubtiere zurückzuschrecken? Im Homer liefern lodernde Reisighaufen den zechenden Freiern der treuen Penelope das Licht zum Mahle. Die alten Griechen verwendeten Harzfackeln und Wachslichter. Auch flackert der Oeldocht in den zierlichen Kännchen mit welchem auf den alten Bildern die neugierige Psyche den schlummernden Amor überrascht. Schon im Jahre 1061 haben wir in Paris Zünfte von Lichtziehern. Unter Karl V. von Frankreich halten bei den Tafeln der Großen Diener die brennenden Kerzen und es erfordert einige Zeit des Nachdenkens bis man die lebendigen Leuchter durch hübschgeformte metallene oder hölzerne ersetzt. In den Straßen der großen Städte erhellen Feuerkörbe, an langen Stangen getragen, die Plätze, wenn die Nachtwache hallenden Schritts die Runde macht. Im siebzehnten Jahrhundert erscheinen Straßenlaternen mit Kerzen; im achtzehnten, im Zeitalter der Revolution, hängen trübschmauchende Lampen an Ketten, die über die Straße gespannt sind. Aber schon erfindet Argand seinen Rundbrenner für Oellampen. Schon bricht das Jahrhundert der technischen Vervollkommnungen ein. Nach 1815 läßt, Göthe drucken:

> Wüßte nicht, was sie besseres erfinden könnten,
> Als wenn die Lichter ohne Putzen brännten.

Dieser bescheidene Wunsch ist heute übertroffen in einer Weise wie der geniale Dichter und Naturforscher es kaum erwartet haben mag.

Die Bereitung des Leuchtgases begann schon im Anfange dieses Jahrhunderts. Aber wichtiger noch, für den Bedarf der Familie war 1859 die Einführung der Petroleumlampe, nachdem in Pensylvanien reiche Lager dieses Erdöls entdeckt wurden. Aus mehr als 20000 Brunnen schöpft man dort die leichspendende Flüssigkeit.

Aber auch in andern Ländern wird das Erdöl gewonnen. Zwischen dem Schwarzen Meer und dem Caspischen See ziehen sich unter der Erde reiche Petroleumquellen hin. Der Hauptort ist Baku, von wo aus vor 30 Jahren nur 5500 Tonnen, vor 8 Jahren bereits über 1½ Millionen exportirt wurden. Die Petroleumquellen im Orient waren übrigens schon den Alten bekannt. Als Alexander d. Gr. die Provinz Ekbatana durchzog, hatte er, wie Plutarch erzählt, Gelegenheit einen Erdschlund zu beobachten, aus welchem zu seiner Verwunderung beständig, wie aus unerschöpflichen Quellen Feuerströme hervorschossen. Die Barbaren, um dem königlichen Helden Art und Bedeutung des Erdöls zu zeigen, begoßen damit die Straße, welche zum Palast führte und zündeten nach Einbruch der Nacht die rieselnden Tropfen an dem einen Ende der Straße mit ihren Fackeln an. kaum hatte die Flamme die ersten Tropfen berührt, als mit Gedankenschnelle ein Feuerbach, die lange Zeit hinabrieselte, die Straße in eine glühende Lohe verwandelnd.

Gas und Elektrizität haben die Petroleumlampen nicht aus unserer Gunst verdrängen können, denn sie bietet wichtige Vorteile. Sie ist vor allem an keine Leitung, keinen Draht oder Wandrohr gebunden, sodann ist sie leicht zu behandeln und endlich ist das Anlage- und Betriebskapital, das sie erfordert, ein so geringes, daß auch der Arme darüber verfügen kann. Was ist denn eigentlich eine Petroleumlampe? Eine Petroleumlampe ist eine Gasanstalt im Kleinen! Was ist eine Petroleumflamme? Eine Summe von hunderttausend elektrischer Glühlämpchen in winzigster Gestalt. Eine Familie, die eine solche Lampe besitzt, kann sich demnach als Verwaltungsrat einer Gaserzeugungs- und elektrischen Beleuchtungsanlage betrachten.

Treten wir an die Anlage näher heran. Unter dem Behälter ist das große Reservoir, das mit Rohmaterial gefüllt ist. Der Docht bildet Rohrleitung und Pumpe zugleich, durch ihn steigt die Flüssigkeit in die Höhe nach dem bekannten Gesetz der Capillarität. Diese saugende Wirkung des Dochtes von der Wärme unterstützt trägt übrigens auch die Schuld an der unangenehmen Erscheinung des „Schwitzens" der Lampe. Als gewissenhafte Fabrikanten werden wir gut thun, bestraffinirtes Petroleum zu verwenden. Denn erstens brennt es besser, zweitens ist es weniger feuergefährlich. Es brennt besser, weil es leichter im Docht emporsteigt und eine größere Hitze liefert; es ist weniger feuergefährlich, weil die flüchtigeren Bestandteile hinaus destilirt sind. Ein gutes Petroleum darf nicht weniger als 800 g auf den Liter wiegen. Gießt man es in eine offene Schale und wirft ein Zündholz hinein, so muß das Zündholz erlöschen. Die Explosion stehender Lampen wird wohl daher rühren, daß die Behälter nicht dicht geschlossen waren oder nicht vollständig gefüllt wurden, sodaß Luft eindringen konnte. Dazu gesellte sich der Umstand, daß die Flamme den Behälter ein wenig erwärmte. Es bilden sich über dem Oel Dämpfe, die sich mit der Luft mischen und dadurch explosionsfähig werden. Sie dringen durch Lücken des unvollkommenen Behälters, fangen Feuer und teilen dies dem Innern mit. Man hat deshalb die Rundbrenner mit einem Schlauchdocht versehen,

der den Behälter dicht abschließt und nie ausgewechselt zu werden braucht.

Das eigentliche Laboratorium unserer Fabrik ist die Flamme. Sie teilt sich in mehrere streng geschiedene Räume. Der Innenraum hart am Dochtrand dient der Vergasung des Oels, er ist der kühlste und dunkelste. Um ihn herum schließt sich eine glänzende Lichtschale. Hier werden nämlich kleine Kohlenpartikelchen ausgeschieden und zur Weißglut gebracht, ganz wie die Kohlenfäden der Glühlampen. Weiß ist das notwendige Licht. Reicht die Hitze nicht, so gelangen die Kohlenteilchen nur bis zur Rotglut, so ist die Flamme rötlichgelb. Die Hitze aber wird in der lichtlosen blauen Gashülle bereitet, welche um die Lichtschale schwebt. Hier kommen nämlich die Elemente mit der vorbeistreichenden Luft in Berührung und verbrennen. Der Schornstein unseres Etablissements, der Gascilinder, ist auch deshalb an dieser Stelle eingeschnürt, um die Luft in die Flamme hineinzudrängen und sie mit dem Heizmaterial inniger zu mischen. Die Luft ist, nach den neuesten Prinzipien, vorgewärmt. Sie darf aber weder zu reichlich noch zu mangelhaft bemessen sein. Denn zu wenig Luft läßt die Flamme ohne Nahrung, zu viel Luft kühlt sie zu sehr. Darum verlischt ja auch eine Flamme in die man bläst. Um reichliche Luftzufuhr zu haben, wird in letzter Zeit die innere Dochtröhre der Rundbrenner durch den Behälter hindurch ins Freie geführt und bildet so einen Luftzufuhrkanal. Größte Hitze ist auch größte Lichtwirkung. Leider ist die Hitze den Augen schädlich. Sie trocknet die Feuchtigkeit der Bindehaut aus, sie verursacht Ermüdung und Kopfschmerz. Der Nachtarbeiter, der fleißig beim Lampenschein sitzt, wird deshalb gut thun, einen doppelten Glascilinder sich anzuschaffen. Denn erstens lassen gewisse Glassorten die Wärmestrahlen nur in geringem Grade durch. Dann entweicht auch die heiße Außenluft zwischen den zwei Cilindern und so entsteht ein künstlich geleiteter Luftzug, eine Ventilation.

Daß die innere Dochtröhre der Rundbrenner für die Luftzufuhr dient bringt und noch den ferneren Vortheil größere Brenner speisen zu können. Wird aber die Flamme größer, so wächst auch die Lichtfülle. Dies ist die zweite Nothwendigkeit neben der großen Hitze. Man hat deshalb über den Rundbrennern noch kleine runde Metallscheiben angebracht, welche die Flamme in Tulpenform auseinander drücken und so die nützliche Lichtfläche vergrößern. Auf die Frage, welche Lichtfarbe dem Auge am zuträglichsten sei antwortet der Sprachgebrauch, indem er von brennendem Roth, schreiendem Gelb, nie aber von schreiendem Blau spricht. Professor Böhm hat in einer Berliner Stickereianstalt gefunden, daß Gelb und Apfelgrün für die Augen am ermüdendsten sind, während Blau den Arbeitern am angenehmsten erscheint. Doch haben französische Aerzte neben der blauen Brille auch gelbe eingeführt und der berühmte Breslauer Physiologe Professor Cohn hält die Lösung der Frage für durchaus nicht erreicht.

Man hat schon die Lampen so weit gebracht, daß sie beim Umstürzen von selbst verlöschen. Nur eines konnte man nicht erreichen: Das lästige Schneiden des Dochtes zu beseitigen. Neuerdings ist eine Lampe auf dem Markte erschienen, die sich Millionlampe nennt, und die neben allen neusten Verbesserungen auch die besitzen soll, ein Reinigen des Dochtes alle 3 bis 4 Wochen zu erfordern. Am besten freilich wäre eine dochtlose Lampe, aber alle dahin abzielenden Erfindungen sind noch nicht in die Wohnstube gedrungen. Wir haben Gas und Elektricität und trotzdem besitzen wir für den bescheideneren Familiengebrauch noch nicht, was Göthe als Ideal bezeichnet hat: „Lichter, die ohne Putzen brennten."

Die Kunst, Zeit zu haben.

Treffliche Winke „über die Kunst Zeit zu haben" giebt ein Aufsatz, Prof. C. Hilty in Berlin im "Glück," welchem einige Auszüge entlehnt seien:

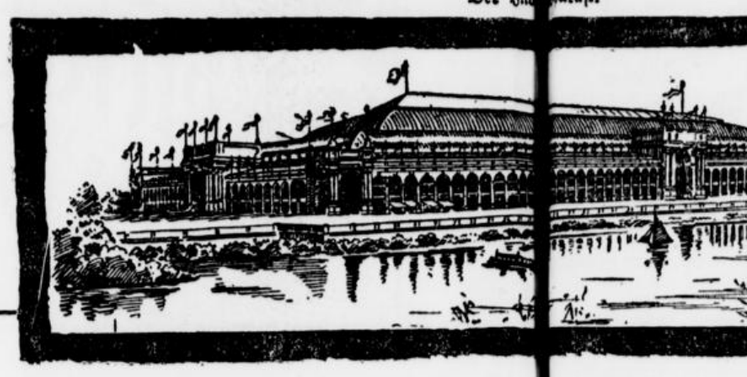
Erstes Erforderniß, um für alles Nötige Zeit zu haben, ist der Entschluß, als freier Mensch leben zu wollen, sich nicht zum Sklaven zu machen, weder der Arbeit noch des Vergnügens. Erwerb von Geld oder Ehre darf nicht als das Wesentlichste gelten. Von den kleinen Mitteln seien hier nur einige angeführt; 1. Regelmäßige, nicht stoßmäßige Arbeit mit bestimmten Tageslicht- und Nachtstunden an sechs wöchentlichen Arbeitstagen, nicht sieben, nicht fünf. 2. Wer nicht durch seinen Beruf zu regelmäßiger Arbeit genötigt ist, muß nach einer ernsten Thätigkeit suchen, die einen Teil des Tages ausfüllt, nicht von früh bis spät sich nur gut „unterhalten" wollen. 3. Verständige Tageseinteilung. Nicht die Umstände mit sich selbst, d. h. keine lange Vorbereitungen machen mit Zeit, Platz, Stellung, Luft, Stimmung, sich in militärischer Manneszucht halten. 5. Sparsamkeit mit den kleinen Zeitabschnitten. 6. Wohlbemessene, rechtzeitige Abwechselung im Gegenstand der Arbeit. Oft überredet der alte Adam den bessern Menschen in uns, er sei eigentlich nicht faul, blos nicht gestimmt zu dieser oder jener Arbeit. Nun, so nimm eine andere vor, dann wird sich zeigen, ob die Unlust nur der besonderen Arbeit gilt oder überhaupt der Arbeit, mithin Selbstbetrug vorliegt. 7. Nicht allzuviel auf die äußere Form geben. Die besten, wirksamsten geistigen Arbeiten sind in der Regel die schnell gemachten. Horaz rät zwar, neun Jahre an seinen Gedichten zu feilen; dazu braucht es aber jemand, der sehr große Stücke auf sie hält. Eine falsche „Gründlichkeit" ist es, die sich in Kleinigkeiten und Nebensachen auf Kosten des eigentlichen Inhaltes erschöpft, wenn dies auch den so beliebten Nimbus der Gelehrsamkeit bringt. 8. Alles gleich echt machen, nicht blos vorläufig. 9. Lesen aus erster Hand. Die ersten Quellen geben den Gegenstand meistens kürzer und anziehender.

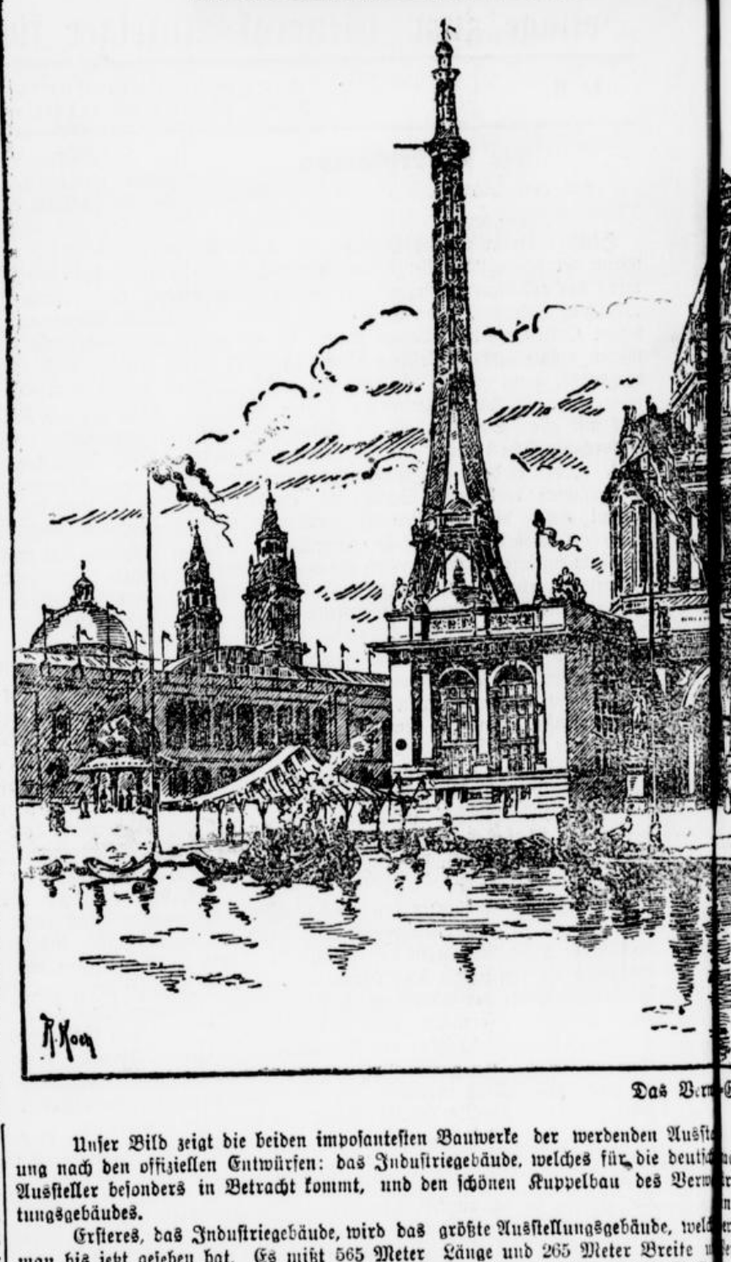
Hauptsache ist alles das aber nicht. Diese besteht darin, alles Unnütze aus seinem Leben zu verbannen, d. h. vieles, was die heutige Civilisation zu fordern scheint. Da ist zu nennen: das Uebermaß von Bier trinken und das Trinken zur unrichtigen Zeit, das allzuviele Zeitungslesen, Geselligkeit pflegen, Besuche machen und empfangen, Feste feiern usw. Endlich wird zu viel Zeit und Mühe auf Privatinteressen verwendet, so daß für allgemeinere Gedanken fast keine übrig bleibt, oder man vergißt die Lehre: bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist, und laß dir keine entbehrlichen Arbeiten aufbürden.

Durchaus muß man auch dem Schlußsatz der schweizerischen Lebensweisen zustimmen: Es ist gerade ein wesentlicher Bestandteil unseres auf Erden erreichbaren Glückes, nicht viel Zeit zu haben. Des weitaus größte Teil des Wohlbefindens besteht aus anhaltender Arbeit mit dem darauf ruhenden Segen, der sie schließlich zum Vergnügen macht.

Von der Welt-Au[s]tellung in Ch[icago]

Der Ind[ustrie]palast.





Das Ver[waltungs]-Gebäude.

Unser Bild zeigt die beiden imposantesten Bauwerke der werdenden Ausste[llung] nach den offiziellen Entwürfen: das Industriegebäude, welches für die deutsch[en] Aussteller besonders in Betracht kommt, und den schönen Kuppelbau des Verw[altungs]gebäudes.

Ersteres, das Industriegebäude, wird das größte Ausstellungsgebäude, welch[es] man bis jetzt gesehen hat. Es mißt 565 Meter Länge und 265 Meter Breite u[nd] bedeckt einen Flächenraum von mehr als 10 Hektaren. Eine 18 Meter breite Galle[rie] läuft um das ganze Bauwerk, während eine ebenso breite Straße, Columbia Ave[nue] getauft, mitten durch das Gebäude hindurchführen wird. Dasselbe ist im korinthis[chen] Stile ausgeschmückt, das Aeußere in Marmornachahmung. Die vier Haupteingä[nge] zu diesem Riesengebäude erinnern an Triumphbögen; an den Ecken befinden sich [die] Nebeneingänge.

Von den riesigen Dimensionen des Industriepalastes, in welchem sich [auch] die Abteilung für freie Künste befindet, kann man einen näheren Begriff erhal[ten] wenn man bedenkt, daß 3 Millionen Fuß Bretter allein für den Fußboden in [Be]wendung kommen, zu deren Befestigung 5 Waggon-Ladungen Nägel benutzt werd[en] das gesamte für den Bau benutzte Holz könnte kaum in 200 Fracht-Waggons un[ter]gebracht werden. In dreien mittelst Elektrizität betriebenen Sägemühlen wird [Tag] und Nacht an dem Zerschneiden der für den Fußboden bestimmten Bretter gearbei[tet]. Tausend Häuser, 25×50 Fuß im Geviert, können in diesem Riesensaal Platz fin[den].

Vom Industriepal[ast] nach Westen vorbeischreit[end] der Bergbau und Hütt[en] großer viereckiger fre[ier] Maschinenhalle begre[nzt] erwaltungsgebäude (vgl[. Bild] in den Ausstellungs[palästen] den, begrenzt. Vor d[em] ordergrunde unseres B[ildes] Lake Michigan hina[us].

An der Stelle, wo [sich] dem ursprünglichen [Plane] welchem sich die emblema[tischen] Säulengang, 60 Fuß [hoch] rd die Einfahrt zu den [Ausstellungs]säulenreihe werden dan[n] ion angebracht. Am nö[rdlichen] lle errichtet.

Welt-Au[illegible]nung in Chicago.

Der Ind[illegible]alast.





Das Ver[illegible]-Gebäude.

r werdenden Ausste[illegible]
elches für die deutsch[illegible]
ppelbau des Verw[illegible]

llungsgebäude, welc[illegible]
65 Meter Breite [illegible]
Meter breite Galle[illegible]
aße, Columbia Aven[illegible]
lbe ist im korinthis[illegible]
ie vier Haupteingä[illegible]
Ecken befinden sich [illegible]

in welchem sich a[illegible]
heren Begriff erhal[illegible]
den Fußboden in [illegible]
Nägel benutzt werd[illegible]
Fracht-Waggons un[illegible]
Sägemühlen wird [illegible]
nten Bretter gearbe[illegible]
Riesensaal Platz fin[illegible]

Vom Industriepalast über eine Brücke am Elektrizitätsgebäude in der Richtung [illegible]ch Westen vorteilschreitend, sehen wir, unmittelbar daneben belegen, das Gebäude [illegible]r Bergbau und Hüttenwesen. Vor den beiden letztgenannten Gebäuden erstreckt sich [illegible]n großer viereckiger freier Platz, der an seinem südlichen Ende von der Nordseite [illegible]er Maschinenhalle begrenzt wird. In der Mitte dieses freien Platzes liegt das [illegible]erwaltungsgebäude (vgl. das obenstehende Bild). Im Westen wird dieser Platz von [illegible]n in den Ausstellungsplatz einmündenden Eisenbahnschienen, die hier eine Schleife [illegible]den, begrenzt. Vor dem Verwaltungsgebäude dehnt sich nach Osten (nach dem [illegible]ordergrunde unseres Bildes) zu das große Bassin aus, das uns auf die weit in [illegible]n Lake Michigan hinausgebaute Brücke zuführt.

An der Stelle, wo diese Brücke beginnt, wird ein Gebäude errichtet, welches [illegible]n dem ursprünglichen Plane abweicht. Hier wird statt des freien Platzes, auf [illegible]elchem sich die emblematischen Säulen der dreizehn Original-Staaten erheben sollen, [illegible] Säulengang, 60 Fuß breit und 500 Fuß lang, sich erstrecken; der Säulengang [illegible]rd die Einfahrt zu den Lagunen in einem Kolossalbogen umspannen. Entlang dieser [illegible]äulenreihe werden dann die Embleme sämtlicher Staaten und Terretorien der [illegible]ion angebracht. Am nördlichen Ende des imposanten Säulenbaues wird eine Musik-[illegible]alle errichtet.

Landwirtschaft.

Die Düngung der Wiesen mit Thomasphosphatmehl und Kainit.

Die letzte Nummer der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" enthält folgende beachtenswerte Mitteilung:

„Wir erlauben uns unsere Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Erfahrungen der Wissenschaft und der Praxis gerade die Monate November, Dezember, Januar bis etwa Mitte Februar sich am besten zur Düngung der Wiesen mit Kalirohsalzen und Thomasphosphatmehl eignen. — Man nimmt gewöhnlich hierzu 3—4 Centner Kainit, oder statt dessen, wenn die Bahnfracht sich nicht zu hoch stellt, 4—5 Centner Carnallit und 2—3 Centner Thomasphosphatmehl pro Morgen; d. h. 600 bis 800 Kg. Kainit oder 800—1000 Kg. Karnallit und 400—600 Kg. Thomasphosphatmehl pro Hekt. und streut beide Düngemittel mit einander gemischt aus. Es empfiehlt sich jedoch, diese Mischung erst etwa 24 Stunden vor der Aussaat vorzunehmen, da bei tagelangem Lagern leicht eine cementartige Verhärtung der Masse eintritt. — Je früher und rechtzeitiger die Aussaat der Dünger geschieht, desto sicherer ist auf eine Wirkung schon in der Vormaht zu rechnen; es verschwindet das etwa vorhandene Moos und es treten dafür bessere Gräser, Klee- und Wickenarten auf, wodurch eine wesentliche Qualitätsverbesserung der Wiesen und des Heues erzielt wird."

Dazu möchten wir noch bemerken, daß die Düngung mit Thomasphosphatmehl nach den vielfachen Erfahrungen aus der Praxis nicht notwendig bis Mitte Februar beendet sein muß, sondern sehr gut Januar, Februar und März hindurch stattfinden kann. Das Thomasphosphatmehl zeigt seine Wirkungen viel rascher, als man älterer Anschauung zufolge vielfach noch glaubt. — Unter den heutigen Verhältnissen aber empfiehlt es sich für Landwirte, die Bestellungen, welche im Januar, Februar oder März sicher zur Ausführung gebracht werden sollen, möglichst ungesäumt zu machen. Denn bei dem Umstande, daß die Vorräte in sämtlichen Thomasmehlwerken geräumt sind, ist es unausbleiblich, daß nur der mit Sicherheit auf rechtzeitige Lieferung rechnen kann, welcher zeitig genug bestellte. Heute heißt es: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!" Das wird sich in den nächsten Monaten sicher bewahrheiten, und mancher Landwirt wird dann vielleicht bedauern, seine Bestellungen zu spät gegeben zu haben.

—(Spreufütterung an Schweine.) Bei der heurigen Futternot sei noch einmal hingewiesen auf die Versuche von Professor Heiden, wonach die Spreu der Hülsenfrüchte von den Schweinen vollständiger ausgenutzt wird, als jene der Halmfrüchte. Die Erfahrung zeigt, daß Erbsenspreu auch diätisch von großem Nutzen, wenigstens für die Schweine. Wenn Schweine in Folge eines schwerverdaulichen oder fehlerhaft zusammen gesetzten Futters, harte Excremente, schmutzige und empfindliche Haut bekommen und ihre Munterkeit eingebüßt haben, so thut die Zugabe von ½ bis 1 Pfund Erbsenspreu vorzügliche Wirkung. Die Tiere beginnen alsbald wieder lustig zu werden und sich zu reiben, die Haut wird rein, und der Nährzustand bessert sich in unverkennbarer Weise. Ueberhaupt wird die Gesundheit der Schweine dadurch am besten erhalten, daß man den Stallboden in gutem Gefäche ausplastert, oder cementirt, den Tieren täglich freie Bewegung, frisches Gras, trockenes Lager gewährt und scharfe Aufsicht über das Gefäß mit dem Fressen führt, in welchem sich bei Unreinlichkeit gern eine überaus schädliche saure Gährung entwickelt.

Fischzucht.

(Die Fruchtbarkeit der Fische.) Man schreibt: Bekanntlich ist den Fischen zur Fortflanzung ihrer Art eine außerordentliche Produktivität verliehen. So hat man z. B. beim Wels weit über 17.000, bei unserem Karpfen, sogar, je nach seiner Entwicklung, 300,000—700,000 Eier gezählt. Nach den neuesten Untersuchungen, die Dr. W. Firelton in dem letzten Heft dee „Annals of the Fishery" mitteilt, setzt die Quappe (Lota molva), die wohl als der fruchtbarste Fisch angesehen werden kann, jährlich bei 20—30 Millionen Eier ab. Der Stockfisch legt im Allgemeinen 2—3 Mill. Eier, doch hat man auch Exemplare mit 7—8 Millionen gefunden. Der scharze Merlan produzirt jährlich 4—7 Millionen und der Steinbutt ist so fruchtbar, daß er jährlich bei 5—6 Millionen Eier ablegt. Weniger produktiv zeigt sich der Schellfisch, der nur 200,000—300,000 Eier ablegt, während die gemeine Scholle (Limanda) 30,000—60,000 hervorbringt. Dieselbe Zahl fast liefert auch der Häring, denn die letzte genaue Untersuchung von 16 Stück ergab eine Durchschnittszahl von etwas mehr als 30,000 Eier. Der sogenannte Leyerfisch (Trigla Lyra) produzirt zwar nur einige hundert Eier; das Männchen verbirgt sie aber in einer Tasche die es vorn am Bauche trägt, und schützt sie auf diese Weise vor ihren Verfolgern. Im Verhältnis zu seiner Größe muß der Flunder als einer der fruchtbarsten Fische angesehen werden, indem der fußlange Fisch 500,000—1½ Mill. Eier hervorbringt. Die gemeine Seezunge (Solea) ist ebenfalls sehr produktiv, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, die Zahl ihrer Eier genau festzustellen. Dieses ungeheure Reproduktionsvermögen der Fische läßt begreifen, warum so viele Arten, die völlig wehrlos sind und sich durch einen vortrefflichen Geschmack auszeichnen, nicht schon längst verschwunden sind.

Die Geschwindigkeit der Fische.

So leicht es ist, die Geschwindigkeit der Landtiere zu bestimmen, so große Schwierigkeiten macht die genauere Bestimmung der Geschwindigkeit der Fische. Der französische Forscher P. Regnard hat kürzlich diese Schwierigkeiten zu überwinden gewußt, indem er die Fische in ringförmige Wassergefäße brachte und diesen durch einen elektrischen Motor in Drehung versetzte, deren Schnelligkeit vermittels automatisch arbeitender Vorrichtungen genau bestimmt werden konnte. Sobald die Drehung beginnt, sucht der Fisch gegen den Strom zu schwimmen. Nun wird die Geschwindigkeit der Drehung vermehrt, bis der Fisch unter höchster Aufbietung seiner Kräfte an einer Stelle stehen bleibt, obwohl er schwimmt. Alsdann ist seine Geschwindigkeit gerade derjenigen des sich drehenden Gefäßes gleich. So ergab sich die Geschwindigkeit eines Karpfens von 6 g Gewicht gleich 59 cm in der Sekunde, eines Karpfens von 3 g gleich 52 cm, während ein dritter Karpfen von 5 g nur 22 cm in der Sekunde machte. Ein Weißfisch von 1 g zeigte eine Geschwindigkeit von 50 cm. Nach 5 Minuten machte er nur noch 32 cm, und nach

15 Minuten war er so ermüdet, daß seine Geschwindigkeit nur noch 16 cm betrug. Es geht also aus diesen Versuchen hervor, daß die Fische eine sehr große Geschwindigkeit erreichen können (das Zehnfache ihrer Körperlänge in der Sekunde), daß sie aber die damit verknüpften Anstrengungen nicht lange aushalten.

Die Bedeutung der Flossen für die Schnelligkeit der Fortbewegung ergiebt sich aus folgenden Versuchen. Einem Karpfen, der 60 cm in der Sekunde machte, schnitt man die Brustflossen ab; er machte jetzt nur noch 40 cm. Man entfernte die Bauchflossen; er macht auch jetzt noch 40 cm. Sobald man aber die Schwanzflosse abschnitt, machte er nur noch 13 cm. Mithin ist die Schwanzflosse für die Fortbewegung am wichtigsten. Dies zeigt auch ein anderer Versuch, bei dem einem Karpfen zuerst die Schwanzflosse abgeschnitten wurde. Während er vorher eine Geschwindigkeit von 50 cm hatte, machte er nach der Entfernung der Schwanzflosse nur noch 22 cm in der Sekunde. Wurden darauf die Brust- und Bauchflossen abgeschnitten, so hielt sich seine Geschwindigkeit auf 15 cm. Das Abschneiden der Flossen auf nur einer Seite ist übler für den Fisch, als ihre gleichzeitige Entfernung auf beiden Seiten, da es ihn aus dem Gleichgewichte bringt. Ein Karpfen der in einer Sekunde einen Weg von 50 cm zurücklegen würde, macht nach der einseitigen Entfernung der Flossen nur noch 26 cm; er bringt es wieder auf 38 cm wenn auch die Flossen der andern Seite abgeschnitten werden.

Küche und Hauswirtschaft.

— (Spinat für Kranke.) Man kocht ein Liter verlesenen Spinat in Salzwasser ab, drückt ihn aus, streicht ihn durch ein Sieb und rührt ihn nun mit einem Theelöffel Semmel in einem in zwei Löffel süßer Sahne verquirlten Eigelb zusammen und giebt eine Messerspitze Fleischextrakt bei, jedoch ohne ihn vorher kochen zu lassen, hinzu. Es ist dies eine leicht verdauliche Speise, die auch von dem schwächsten Magen vertragen wird.

— (Haarbürsten und Kämme zu reinigen.) Ein Eßlöffel von Ammoniak in 1 Liter Wasser geschüttet, dient dazu, Haarbürsten und Kämme zu reinigen und von Staub und Fett zu befreien, wonach man sie in Wasser ausspülen und an der Sonne, oder am Ofen trocknen muß.

Der Vater des Petroleums.

Abraham Schreiner wird in seinem galizischen Heimatsdorfe als der „Vater des Petroleums" bezeichnet, denn er ist der wirkliche Entdecker und Begründer der kolossalen Industrie der Neuzeit, des Raffinirens und Reinigens der Kohlenöle. Er theilte das Schicksal der meisten Erfinder und der größten Wohlthäter der Menschheit; er mehrte die Reichthümer der Welt um unzählige Millionen bereicherte tausende von Menschen, legte den Grundstein zu immensen Vermögen — aber er selbst blieb ein armer Mann! In den Vereinigten Staaten datirt die Petroleumindustrie seit Anfang der fünfziger Jahre, der erste Verkauf von rohem amerikanischen Oel geschah 1853 ein Leuchtöhl, wie sich aus offiziellen Dokumenten im kaiserlichen Archiv zu Wien ergiebt. Er besaß ein Stück Land in Borysław, und hier fand er in Erdspalten eine fettige, theergleiche Substanz, welche die Landleute der Umgegend seit undenklichen Zeiten nicht nur als Heilmittel für Wunden u. s. w., sondern auch als Wagenschmiere benutzten. Schreiner kam auf die Idee, daß die in dem weichen Schlamm gefundene Flüssigkeit vielleicht auch für andere Zwecke nutzbar gemacht werden könnte. Er knetete aus dem Schlamm einen Ball, steckte einen Docht hinein und siehe da: der Docht brannte hell mit einer rötlichen Flamme und brannte, bis alle Fettsubstanz aus dem Schlammkloße verzehrt war. Dies ist wahrscheinlich die erste Petroleumlampe der Welt gewesen. — Aber wie konnte das Oel von dem mit ihm gemischten Schlamm getrennt werden? Schreiner hatte wahrscheinlich vom Destillieren etwas gehört, wohl auch in den zahlreichen Kartoffelbrennereien es gesehen, und beschloß deshalb, es einmal mit dem Destillieren dieser öligen Erde zu versuchen. Er verschaffte sich einen großen eisernen Kessel, gestaltete ihn, so gut es gehen wollte, zu einem Destillirapparate, füllte ihn mit der Erde und stellte ihn auf das Feuer, so daß das Destillieren vor sich gegen konnte. Dies geschah lebhafter, als er gewünscht, denn das Oel explodierte, der Kessel zersprang in tausend Stücke und Schreiners Körper war von Brandwunden bedeckt. Er blieb jedoch beharrlich. Sobald er einigermaßen genesen war, unternahm er neue Versuche, diesmal hatte er sich aber einen kunstgerechten Destillierapparat besorgt und sich von einem Apotheker in die Geheimnisse seiner Anwendung einweihen lassen. Jetzt hatte er mehr Erfolg. Er erhielt ein Produkt, das einem stark riechenden, schmutzigen Oele glich — das Petroleum war gefunden! Er füllte es in Flaschen und verkaufte es an einen Apotheker in Drohobycz; das war im Jahre 1853. Er war demnach nicht nur der Entdecker des Petroleums, sondern auch der Erste, der es in den Handel brachte. Er fabrizirte es dann in größerer Menge, verkaufte einige Flaschen an Apotheken in Sambor und 100 Pfund an den Chemiker Nikolasch in Lemberg für 15 Gulden. Letzterer interessirte sich lebhaft für diese Sache, reinigte das Oel und erhielt eine klare, farblose Flüssigkeit, er war der erste Petroleum-Raffinirer. Während desselben Jahres kaufte die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn-Gesellschaft in Wien 3000 Pfund, zum Preise von 100 Gulden den Centner zur Benutzung der Signallampen der Bahn. Nun erweiterte Schreiner seinen Betrieb und lieferte größere Mengen Oel. In die Erde wurden Gruben gegraben, in welchen sich Oel und Wasser sammelte, und im Jahre 1856 wurde die erste galizische Petroleumquelle erbohrt. Schreiner baute ein Destillations- und Raffinirungsgebäude, und das Glück schien ihn zu begünstigen, bis im Jahre 1866 die ganze Anlage niederbrannte. Mutig ging er an das Wiederaufbauen, aber kaum war die Fabrik wieder im Gange, als sie abermals abbrannte, und der schwer geprüfte Mann war ruinirt. Er war jetzt zu arm, um nochmals beginnen zu können, er war überdies alt geworden und seine frühere Energie hatte ihn verlassen. „Mit Thränen in den Augen," erzählte ein Gelehrter, der ihn um diese Zeit besuchte, „zeigte mir der Greis die amtlichen Schriftstücke, welche bestätigen, daß er der erste gewesen ist, der im Jahre 1853 Petroleum zu Beleuchtungszwecken produzirte und in den Handel brachte."

Mannigfaltiges.

— (Ein naturhistorisches Kunststück.) Von König Friedrich Wilhelm IV. erzählt Georg Ebers in seinen jüngst erschienenen Lebenserinnerungen folgende Anekdote: Der Oberkonsistorialrat und Domprediger Strauß stand dem König sehr nahe und hat in wichtigen Momenten auch Einfluß auf seine politischen Entscheidungen gehabt. Dennoch konnte sich der Fürst nicht enthalten, auch ihm gegenüber der Neigung zu billigen Witzen nachzugeben. Als er ihn zum Hofprediger ernannt hatte, rief er Alexander von Humboldt zu: „Ein naturhistorisches Kunststück, das Du mir doch nicht nachmachen kannst! Ich habe einen Strauß zum Dompfaffen gemacht."

— (Eine neue Triebkraft.) In einem Winkel einer englischen Kolonie wird jetzt eine überaus wichtige Erfindung vervollkommnet. Es handelt sich um eine neue Triebkraft. Eine aus Cylinder, Piston, und Schwungrad und einigen anderen Teilen bestehende Maschine, die in einer nicht außergewöhnlich großen Reisetasche bequem Platz findet, entwickelt zwei Pferdekräfte und verbraucht in zwölf Arbeitsstunden Material im Werte von kaum 20 Pfg. Die Triebkraft wird von zwei Substanzen erzeugt, welche, mit einander verbunden, eine enorme Gasmenge unter höchster Spannung hervorbringen. Als die kleine Maschine zuerst in Thätigkeit gesetzt wurde, konnte sie einfach nicht gestoppt werden und das Schwungrad drehte sich in rasender Geschwindigkeit und ununterbrochen während dreier Tage und zweier Nächte. Jetzt ist sie unter „Kommando", d. h. sie geht und läßt sich stoppen nach dem Willen des Ingenieurs. Im kommenden Frühjahr wird sie in London und später in Chicago ausgestellt werden. Damit wäre dem Kohlenaufwande in der Dampferzeugung ein Ziel gesetzt und für die Kleinindustrie ein wertvoller Motor gewonnen. Wir betonen ausdrücklich, daß es sich hier nicht um einen albernen Scherz handelt, sondern um eine Thatsache, und beschränken uns heute nur deshalb auf die vorstehende Mitteilung, weil bis zur Patentierung der Erfindung in den verschiedenen Staaten die Geheimhaltung ihrer Einzelheiten dringend geboten ist.

— (Prügelstrafe für schlaglustige Ehemänner.) Einen eigenartigen Beschluß zu Gunsten der Frauen hat unlängst die Groß-Jury des Bezirkes Mercer im nordamerikanischen Staate New-Jersey gefaßt. In Anbetracht dessen, daß seit einiger Zeit die Prügeleien zwischen Eheleuten in erschreckender Weise zunehmen, hat die Grog-Jury beschlossen die Legislatur des Staates New-Jersey aufzufordern, in allen Städten und Dörfern Stationen für körperliche Züchtigungen einzurichten, wo jeder Ehemann der, sei es mit oder ohne Grund, sein Weib geprügelt hat, entkleidet, an einen Pfahl gebunden und mit Ruthenstreichen traktirt werden soll, deren Zahl je nach der Schwere der Schuld vom Richter festzusetzen ist. Die höchste zulässige Zahl der Streiche soll 250 betragen; in keinem Falle aber wird es weniger als 25 Hiebe geben. Der Ehemann hat außerdem noch die Kosten für die Ausbesserung der Ruthen und für die Besoldung der Männer, die ihn bearbeiten, zu tragen. Im freien Amerika nimmt sich solch ein Gesetz sehr schön aus. Man darf aber mit Recht fragen: Was geschieht im umgekehrten Falle, d. h. wenn die Frau den Mann prügelt, was ja auch hin und wieder vorkommen soll?

— (Ein Blitzfabrikant.) Prof. Thomson in Lynn (Massachuchets) hat dem Sientific Club dieser Stadt eine wichtige Mitteilung gemacht. Nach zahlreichen Versuchen, bei denen er elektrische Ströme von großer Stärke anwandte, ist es dem Herrn Professor endlich gelungen, 5 Fuß lange elektrische „Funken" zu erzielen. Er behauptet sogar, daß er eine elektrische Maschine von solcher Kraft konstruiren könne, daß er 15 Meter lange elektrische Funken erhalten würde, die sich in keiner Weise von den himmlischen Blitzen unterscheiden. Auch das Donnergeräusch könnte durch solche Funken hervorgebracht werden, und zwar mittels einer besonderen Art von kupfernen Recipienten, über welche eine Gelshaut gebreitet wird. Ein amerikanisches Blatt, das von dieser Entdeckung ganz entzückt ist, hat eine Subskription eröffnet, aus deren Ertrag für den Herrn Professor eine goldene Medaille geprägt werden soll; auf der einen Seite der Medaille soll sich das Bildnis des Blitze schleudernden Thompson befinden, auf der anderen das Datum der Entdeckung. Der Erfinder hat von dem Patentamt in Washington das ausschließliche Recht auf die Ausnützung seiner segensreichen Erfindung erwirkt und sich Visitenkarten drucken lassen, die die Aufschrift tragen: „Jupiter-Thompson, alleiniger Fabrikant von Blitzen und Donnerschlägen auf der Erde." Vor ruchlosen Nachahmungen wird gewarnt.

— (Elektrisches Licht als Insekten-Entdecker und Vernichter.) Ein eigentümlicher Vorgang ist im Verlauf des letzten Jahres in Columbia (Südamerika) beobachtet worden. Im September wurde die elektrische Straßenbeleuchtung eröffnet, und zwar mit Bogenlampen von je 1200 Kerzen Lichtstärke. Nach den ersten Nächten war der Boden unter den Lampen mit Insektenleichen aller Größen, Formen und Farben förmlich besäet; noch ein paar Wochen nahm deren Anzahl stetig zu, sodaß die Glasglocken der Lampen öfters in den ersten Nachtstunden geleert werden mußten, da die Masse der toten Tiere das Licht ganz zu stören drohten. Nach und nach kamen aus den umliegenden Wäldern von Nutzholz, Cacao- und Kaffeebäumen allnächtlich Hunderttausende unzählbare Schaaren von bislang niemals in der Stadt gesehenen, noch gekannten Kerbtieren aller Arten, Schmetterlingen, Libellen, Mücken, um das elektrische Licht einmal kennen zu lernen und dafür mit dem Leben zu bezahlen. Monate lang wurden jeden Morgen von jedem Laternenpfahl Körbe voll Insekten weggeschafft. Nach manchem Monat fing die sonderbare Einwanderung an, geringer zu werden, um endlich ganz nachzulassen, und heute beträgt die Anzahl der neugierigen Nachzügler kaum noch täglich ein Dutzend bei jeder Lampe. Die Landleute in meilenweitem Umkreis der Stadt erzählen aber, daß die Käfer und Nachtschmetterlinge in den Wäldern ausgestorben seien.

Lösung der Skat-Aufgabe in Nr. 7:
Karten-Verteilung.

V.	M.	H.
Kreuz-Bube	Kreuz-Acht	Kreuz-Aß
Piaue-Bube	Piaue-Aß	Kreuz-Zehn
Herz-Bube	Piaue-Zehn	Kreuz-König
Carreau-Bube	Piaue-König	Kreuz-Dame
Herz-Neun	Piaue-Dame	Kreuz-Neun
Herz-Acht	Piaue-Neun	Kreuz-Sieben
Herz-Sieben	Piaue-Acht	Herz-König
Carreau-König	Herz-Aß	Herz-Dame
Carreau-Acht	Herz-Zehn	Carreau-Neun
Carreau-Sieben	Carreau-Dame	

Im Skat liegt: Carreau-Aß und Carreau-Zehn.
Spiel:
1. Carreau-Bube, Carreau-Dame, Carreau-Neun;
2. Herz-Neun, Herz-Aß, Herz-König — 15;
3. Piaue-Aß, Piaue-Sieben, Herz-Bube;
4. Herz-Acht, Herz-Zehn, Herz-Dame — 14.

Nunmehr geht kein Stich ab.

Bilderrätsel.

